



**BERICHT**

**in der Sitzung der 14. Landessynode am Freitag, den 17. März 2011**

**zu TOP 12: Bericht der AG Zukunft**

Sehr geehrte Synodale,

mit den Berichten von Herrn Dekan Teich und mir auf der Herbstsynode 2010 haben Oberkirchenrat und Landessynode auf dem Weg miteinander und der gemeinsamen Arbeit am „Bild von Kirche“ Weg eine wichtige Zwischenstation erreicht. Heute wird über die Weiterarbeit - wiederum aufgeteilt zwischen uns beiden - berichtet.

Als Vorsitzende der AG Zukunft Oberkirchenrat wird der Schwerpunkt meines Berichts das „Bild von Kirche“ in seiner inhaltlichen Profilierung und Ausgestaltung sein. Dekan Teich wird die aus Sicht des synodalen Sonderausschusses angezeigten Schwerpunktsetzungen bzw. Ausrufezeichen benennen und den weiteren Weg der Arbeit skizzieren.

Als Aufgabe nach der Herbstsynode blieb, die Kürzungsmaßnahmen mit dem „Bild von Kirche“ abzugleichen. In zwei gemeinsamen Sitzungen zwischen der AG Zukunft Oberkirchenrat und dem Sonderausschuss des Synode wurde dieser Abgleich angegangen. Für einige Bereiche (konzeptionelle Zielebenen) wurde dazu von Seiten des Oberkirchenrats dargestellt, welche Einrichtungen, Dienste und Werke Themen bearbeiten. Auftrag ist zu prüfen, ob durch Kürzungsmaßnahmen - im Bild gesprochen - tragende Wände entfernt werden oder ein vertretbarer Rückbau in einem Teilbereich geschieht.

Ich möchte meinen Bericht in zwei Teile gliedern, wobei ich nur den ersten Teil vortragen werde und darum bitte Teil 2 als vertiefende und ergänzende Ausführungen zu Protokoll zu nehmen.

Teil 1: Das „Bild von Kirche“ Gesprächsimpulse auf dem Weg zur Kirche 2030

Teil 2: Ergänzende Ausführungen zur Systematik und zur Unterscheidung der verschiedenen Ebenen, inkl. der Zuordnung der Kürzungsmaßnahmen AG Zukunft

Als Teil 3 finden Sie in Ihren Unterlagen als Ergebnis des Arbeitskreises Zukunftswerkstatt eine Zusammenstellung von Projekten und Regelangeboten in vier Themenfeldern hier in Württemberg, die in das „Bild von Kirche“ eingeflossen sind.

Die in Ihren schriftlichen Unterlagen sowie auch in dem Redemanuskript aufgeführten Fußnoten werden in das Protokoll der Synode so aufgenommen, dass sie als Klammerbemerkung erscheinen werden. In meinem Bericht werde ich sie jetzt aber nicht vorzutragen.

## Teil 1. „Bild von Kirche“

### Gesprächsimpulse auf dem Weg zur Kirche 2030

#### a. Einleitende Vorbemerkungen

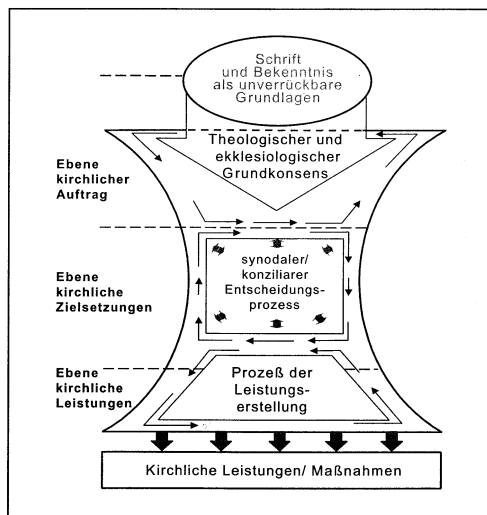
Die Evangelische Landeskirche in Württemberg beobachtet, dass sich die gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen ändern, unter denen sie ihren Auftrag - die Verkündigung des Evangeliums - wahrnimmt. Darum fragt sie sich neu: Was ist unser Auftrag? Wie verstehen wir ihn? Woran orientieren wir uns in den anstehenden Veränderungsprozessen? Wie beschreiben wir unser „Bild von Kirche“ 2030, um für die Beratung strategischer Entscheidungen eine gute Basis zu haben?

In der Arbeit am „Bild von Kirche“ gab es in unserer Landeskirche 2010 verschiedene Gesprächs- und Diskussionsgänge: Der Landesbischof hat in Beiträgen vor der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstsynode deutlich gemacht, wie unsere Veränderungsprozesse theologisch eingebettet sind bzw. welche Prämissen im Hintergrund aller Veränderungsvorschläge stehen.

Diese Beiträge waren zuvor mit dem Kollegium des Oberkirchenrats - und auch mit dem Geschäftsführenden Ausschuss der Synode - beraten. Die Synode hat sich mit diesen im Rahmen eines Klausurtags bzw. in der Form öffentlicher Diskussion auseinandergesetzt. Die AG Zukunft Synode und die AG Zukunft Oberkirchenrat haben in diesem Zeitraum konkrete Kürzungsmaßnahmen erarbeitet, die auf der Herbstsynode beschlossen wurden.

#### b. Anknüpfen an Erfahrungen des notwendigen Wandels und wirtschaftlichen Handelns

Unter dem Titel „Mit Zielen, Leitsätzen und Leitbildern Kirchengemeinde in Veränderungszeiten leiten“ wurden im „Praxisimpuls Notwendiger Wandel 4“ Leitbildprozesse dargestellt, an deren Erfahrungen wir mit der Arbeit am „Bild von Kirche“ ebenso anknüpfen wie an den Arbeiten zum Wirtschaftlichen Handeln.



Die Prioritäten bzw. Posterioritäten kirchenleitenden Handelns sollen mit dem „Bild von Kirche“ theologisch verantwortet und so das zukünftige „Sehen - Urteilen - Entscheiden - Handeln“ (Handbuch für KGR) abgestimmt werden. Dafür sind Schrift und Bekenntnis Grundlagen.

Neben stehende Grafik aus dem Projekt WH macht deutlich, auf welcher „Ebene“ welche Art von Entscheidung getroffen wird bzw. was - auch im Blick auf das „Bild von Kirche“ - der theologische Bezugs- bzw. Ausgangspunkt allen kirchlichen Denkens und Handelns ist.

Die verschiedenen Ebenen kirchlichen Handelns (prinzipiell, konzeptionell, material) werden so in ihren Grenzen voneinander unterschieden sowie gleichzeitig sachgemäß aufeinander bezogen.

#### c. Verschiedene Ebenen kirchlichen Handelns

Eine Darstellung der verschiedenen Ebenen in Tabellenform erschien uns in der AG Zukunft Synode und Oberkirchenrat für den Abgleich der Kürzungsmaßnahmen mit dem „Bild von Kirche“ am geeignetsten. Diese im Folgenden abgedruckte Tabelle möchte ich Ihnen kurz vorstellen:

Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	
		„Bild von Kirche“			
<b>Wesen der Kirche –</b>  Notae ecclesiae (Schrift und Bekenntnis als Grundlagen)	<b>Prinzipielle Ebene kirchlichen Handelns</b>  (Ebene kirchlicher Auftrag)	<b>Konzeptionelle Zielebene kirchlichen Handelns</b>  (Ebene kirchlicher Zielsetzungen / Strategie)	<b>Kompetenz bzw. Haltung</b>  (im Hintergrund von konzeptioneller und materialer Ebene)	<b>Materiale Zielebene kirchlichen Handelns (Ebene kirchlicher Leistungen)</b>	
Einheit Heiligkeit Katholizität Apostolizität	Auftrag der Verkündigung des Evangeliums	Gottesdienst	1. theologische Sprachfähigkeit 2. missionarisch-diakonische Haltung 3. Dienstgemeinschaft und Führungsverantwortung	Kürzungsmaßnahmen	Einrichtungen, Dienste, Werke in dieser Zielebene
		Gemeinde		▪	▪
		Mitglieder und Öffentlichkeit		▪	▪
		Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende		▪	▪
		Mission, Ökumene und Eine Welt		▪	▪
		Diakonie		▪	▪
		Seelsorge		▪	▪
		Lehre und Bildung		▪	▪
		Leitung und Strukturen		▪	▪
		Immobilien		▪	▪

In Spalte 1 ist das Wesen der Kirche und in Spalte 2 der Auftrag der Kirche benannt. Die Spalten 3 bis 5 entsprechen dem „Bild von Kirche“, von dem im Folgenden immer wieder die Rede sein wird.

Das „Bild von Kirche“ umfasst - auf der Grundlage von Wesen und Auftrag von Kirche - die konzeptionelle Zielebene, sprich die Ebene kirchlicher Zielsetzung bzw. Strategie (Spalte 3) sowie die materiale Zielebene kirchlichen Handelns mit den Vorhaben, Projekten und auch den Kürzungsmaßnahmen AG Zukunft (Spalte 5).

Gleichsam hinter beiden - und deshalb in deren Mitte als Spalte 4 - stehen Kompetenzen und Haltungen, die nach links und rechts in der Tabelle wirken bzw. auf denen kirchliches Handeln basiert.

Im Teil 2 - der wie gesagt auch zu Protokoll gegeben wird - finden Sie ergänzende Ausführungen zur Systematik und eine detailliertere Erläuterung der Tabelle mit ihren Spalten. Besonders hinweisen möchte ich darauf, dass dort auch die in Spalte 4 genannten Kompetenzen und Haltungen - theologische Sprachfähigkeit, missionarisch-diakonische Haltung sowie Dienstgemeinschaft und Führungsverantwortung - inhaltlich ausgeführt sind.

Das „Bild von Kirche“ - eine Zusammenfassung der Bischofsworte, in die die Diskussions- und Verständigungsprozesse mit aufgenommen sind - bringe ich im Folgenden nun ein. Erarbeitet ist die konzeptionelle Ebene (Spalte 3) - dies ist der derzeitige Stand aus der AG Zukunft.

## „Das Bild von Kirche“

### Gesprächsimpulse auf dem Weg zur Kirche 2030

- I DER AUFTRAG - DIE PRINZIPIELLE EBENE** (Vgl. zur Klassifizierung in prinzipielle, konzeptionelle und materiale Zielebene: Bernhard Petry, Leiten in der Ortsgemeinde. Allgemeines Priestertum und kirchliches Amt – Bausteine einer Theologie der Zusammenarbeit, Gütersloh 2001, 44ff.)

#### Thesen

- **Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat in reformatorischem Verständnis den Auftrag zur Verkündigung des Wortes Gottes und zum Dienst der Liebe an jedermann.**
- **Als Teil der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche (notae ecclesiae aus dem Nicänum) lebt die Landeskirche von der Gnade Gottes, von seinem Zuspruch und Anspruch.**

#### Erläuterung

- Der Auftrag der Kirche ist klassisch im Missionsbefehl zusammengefasst: „Mir ist gegeben alle Gewalt...Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker...“ (Mt. 28,18f). So wie dem Auftraggeber alle Gewalt gegeben ist, richtet sich die Verkündigung der Kirche an alle Menschen aller Kulturen. Sie ist prinzipiell universal und öffentlich (CA XIV).
- Aus dem Auftrag der Kirche ergibt sich, dass sie ihre Organisation und Arbeitsweise daran orientiert, Menschen mit ihrer Verkündigung zu erreichen und ihnen Heimat zu bieten.

## **II KIRCHSEIN UNTER HEUTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN BEDINGUNGEN**

Aufgabe von Kirche ist es, den kirchlichen Auftrag in die jeweilige Zeit umzusetzen. Der Oberkirchenrat schlägt vor, – unter den Bedingungen heutigen Kircheseins – hierbei zehn Bereiche (zehn konzeptionelle Zielebenen) zu unterscheiden. Es geht darum, sich darüber zu verständigen, welche Impulse umgesetzt werden sollen.

Kirche stellt sich hierbei den gesellschaftlichen Herausforderungen wie dem demographischen Wandel, dem Traditionsabbruch, der postmodernen Individualisierung und der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung und befördert den Mut, miteinander konkrete Schritte darin zu gehen, den kirchlichen Auftrag umzusetzen.

Verschiedentlich ist es üblich geworden, die Kirche bzw. die Grundformen christlichen Lebens mit den griechischen Begriffen leiturgia (Feier; Pflege der gottesdienstlichen Gemeinschaft), martyria (Zeugnis; Bezeugung der Wahrheit des Evangeliums in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit), diakonia (Fürsorge, Dienst; der Welt Bestes suchen) und koinonia (Gemeinschaft; Hinarbeiten auf die der Gemeinschaft mit Gott entsprechende weltliche Gemeinschaft aller Menschen und Geschöpfe) zu beschreiben. Diese Begriffe sprechen aus, „wofür die Kirche lebt“. Sie erläutern „die Bestimmung der Kirche und den Auftrag der Christen“ (Kirchenamt der EKD (Hg.), Lesebuch zur Vorbereitung auf das Schwerpunktthema „evangelisch Kirche sein“, Hannover 2007, 18f [[http://www.ekd.de/download/lesebuch\\_schwerpunktthema.pdf](http://www.ekd.de/download/lesebuch_schwerpunktthema.pdf), 10.01.2011]; vgl. Evang. Erwachsenkatechismus, 8., neu bearb. u. erg. Auflage Gütersloh 2010, 611.) und sind in der Ökumene bekannt. Im Folgenden wird versucht, diese vier Begriffe in allen zehn Handlungsfeldern durchscheinen zu lassen.

## **III WOFÜR DIE KIRCHE LEBT - ZEHN KONZEPTIONELLE ZIELEBENEN**

### **1. Gottesdienst**

## Thesen

- **Die Kirche hat ihre Mitte im Gottesdienst, von ihm her wollen wir Kirche im 21. Jahrhundert bauen.**
- **Im Gottesdienst ereignet sich exemplarisch Reich Gottes, das vom Sonntag in den Alltag der Welt (Römer 12) hineinwirkt.**

## Erläuterung

- Kirche als creatura verbi (Geschöpf des Wortes Gottes) lebt davon, dass sich in ihr die Glaubenden unter dem Wort versammeln, um sich in Wort und Sakrament zu einer Gemeinschaft zu vereinen, was sie tröstet, stärkt und ermutigt.
- Die Menschen, die sich im Gottesdienst versammeln, sind nach evangelischem Verständnis Bürger im Reich Gottes und Bürger der Welt. Daher ist der Gottesdienst nicht ein weltenthobenes Geschehen, sondern die Menschen erfahren in ihm auch Deutung für ihr Leben in der Welt. Der Gottesdienst hat damit auch Sendungscharakter.
- Ausarbeitung, Gestaltung und Feier des Gottesdienstes prinzipiell wie jedes einzelnen Gottesdienstes steht in der Dialektik zwischen zunehmender Ausdifferenzierung und Individualisierung einerseits und dem Anspruch, verschiedene Menschen, Schichten, Milieus etc. als Leib Christi zu einer Gemeinschaft zu vereinen. In einer versöhnten Vielfalt phantasievoll gestalteter und gefeierter Gottesdienste werden die religiösen Bedürfnisse Einzelner bzw. von Zielgruppen ernst genommen und zugleich die prinzipielle Einheit aller als geliebte Geschöpfe Gottes hochgehalten.
- Die Beteiligung Ehrenamtlicher und deren Mitgestaltung am Gottesdienst bereichern durch verschiedene Gaben den Gottesdienst, den einzelnen wie die Gemeinschaft.

## 2. Gemeinde

### These

- **Gemeinde als Organisationsform (ecclesia particularis) und als geistliche Größe (ecclesia spiritualis) sind zu unterscheiden und zugleich verbunden, wo das Evangelium rein bzw. lauter gepredigt und die Sakramente in evangeliumsgemäßer Form gereicht werden. Deshalb suchen Glaube und Christsein nach Gemeinschaft.**

### Erläuterung

- Die ecclesia spiritualis entzieht sich kirchlichem Handeln, da sie alleine das Werk Gottes ist. Alles menschliche Handeln – insbesondere Predigt und Feier der Sakramente – ist ihre notwendige, jedoch niemals hinreichende Bedingung ihrer Existenz.
- Die Gemeinde als ecclesia particularis entsteht dort, wo Menschen sich zu Wort und Sakrament versammeln. Sie kann sich prinzipiell nach vielerlei möglichen Formen organisieren.
- Das Wachsen und Sich-weiter-Entwickeln von Gemeinde ereignet sich in der Kraft des Heiligen Geistes.
- Wo Seelsorge in Gemeinden geschieht, finden Menschen Orientierung und wird Gemeinde in ihren Aufgaben gestärkt.
- Ortsgemeinden - auch im ländlichen Raum - und mit ihnen das Gemeindepfarramt werden auch in Zukunft gestärkt. Sie wirken segensreich in vielfältige biografische und kulturelle Lebensbezüge hinein.

- Neben dem historisch gewachsenen Modell der Volkskirche, die sich in Parochien als Körperschaften des öffentlichen Rechtes organisiert, wirken die so genannten „Funktionsdienste“ ebenso segensreich in die Gesellschaft bzw. begleiten und stärken den Einzelnen.
- Die Weiterentwicklung der Strukturen auf der Kirchenbezirksebene wie z.B. die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden im Distrikt wird verstärkt ins Auge gefasst. Die Beteiligten in diesen Veränderungsprozessen werden begleitet und unterstützt.
- Das Festhalten am Parochialprinzip fordert zu einem ständigen Besinnen auf das, was Menschen in Glaube und Christsein verbindet. Es nimmt die Chancen der Verschiedenheit wahr und wehrt der Vereinzelung von Milieus. Kirche ist durch die Parochien auch in der Fläche präsent. Daneben kann es – auf die Parochie bezogene – andere Formen der Organisation geben, wenn diese eher geeignet scheinen, den Auftrag der Kirche zu erfüllen.

### **3. Mitglieder und Öffentlichkeit**

#### **These**

- **Die Evangelische Landeskirche in Württemberg ist Volkskirche.**

#### **Erläuterung**

- Unter den historisch gewachsenen Bedingungen Deutschlands bietet die Volkskirche hervorragende Voraussetzungen, um den Auftrag der Kirche zu erfüllen. Volkskirche ist nicht unbedingt Mehrheitskirche. Auch eine Minderheitenkirche kann Volkskirche sein.
- Dass wir Volkskirche sind, heißt: Das Evangelium wird öffentlich verkündigt und das öffentliche Leben verantwortlich mitgestaltet. Aus diesem Grund haben wir eine Evangelische Akademie und sind u.a. in Schule, Gefängnis, Bundeswehr, Krankenhaus und Altenheim präsent.
- Volkskirche bedeutet eine grundsätzliche Offenheit für Menschen aller Frömmigkeitsformen, verschiedener Herkunft und Kultur. Ein bestimmtes Mitgliedschaftsverhalten wird nicht zum Maßstab der Zugehörigkeit gemacht. Wir treten vielmehr dafür ein, die Unterschiedlichkeiten als Chance und Bereicherung für unsere Kirche zu sehen.
- Volkskirche zu sein, heißt weiter, dass unsere Kirche eine große zivilgesellschaftliche Kraft ist. Als Kirche sind wir da, wo die Menschen sind. Genau darum brauchen wir eine professionelle Öffentlichkeits- und Medienpräsenz auf allen unseren Ebenen.

### **4. Ehrenamtlich, haupt- und nebenamtlich Mitarbeitende**

#### **a. Thesen Ehrenamt**

- **Aus Wesen und Auftrag der Kirche ergibt sich unmittelbar das Priesteramt aller Gläubigen. (1. Petrus 2,9).**
- **Das Wort Gottes der Welt zu bezeugen, kommt der ganzen Kirche und damit jedem Christenmenschen zu.**

#### **Erläuterung**

- Ehrenamt geschieht nach wie vor frei und freiwillig. Seine Förderung und Wertschätzung ist eine Aufgabe größter Bedeutung für unsere Kirche.

- Das Ehrenamt hat im Bereich der evangelischen Kirche Leitungsverantwortung in der Landessynode, in Bezirkssynoden, in Kirchengemeinderatsgremien, in Vorständen von Werken. Ehrenamtliche gestalten verantwortungsvoll kirchliches Leben.
- Ehren- und Hauptamtliche sind aufeinander angewiesen und haben sich gemeinsam in den Dienst des einen Herrn rufen lassen, um in der einen Kirche Jesu Christi den einen gemeinsamen Auftrag (1. Kor 12,4-6) in unterschiedlichen Aufgaben zu erfüllen.
- Als Landeskirche unterstützen wir ehrenamtliches Engagement und motivieren Menschen, neue Ideen zu verwirklichen.

#### **b. Thesen Pfarrdienst**

- **Pfarrerinnen und Pfarrer haben den Auftrag, das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen, die Sakramente zu verwalten und in ihrem Teil dafür Sorge zu tragen, dass Gemeinde gebaut und der Dienst der Liebe an jedermann getan wird.**
- **Mit diesen Aufgaben übernehmen sie für die Kirche wichtige Schlüsselfunktionen.**

#### **Erläuterung**

- Pfarrerinnen und Pfarrer haben in der Wahrnehmung vieler Menschen eine Schlüsselfunktion. Sie sollen mit und für Menschen das Wort Gottes aufschließen und diese auf ihren Glaubenswegen begleiten.
- Durch Entscheidungen von Synode, Oberkirchenrat und Landesbischof sorgt die Landeskirche für eine geordnete theologische Ausbildung, Berufung, Beauftragung und Visitation. Sie achtet auf gute Rahmenbedingungen in der Ausübung dieses Schlüsselberufs, und zwar umso mehr, wenn sich die Zahl der Pfarrstellen verringert und die Präsenz des Pfarrdiensts in der Fläche erhalten bleiben soll.
- Die Landeskirche stärkt Pfarrer und Pfarrerinnen geistlich durch ihre Ordination und fördert sie berufsbegleitend durch verschiedene Maßnahmen (z.B. Fortbildung, Supervision,...), so dass sie den gestiegenen Anforderungen mit theologischer Sprachfähigkeit, Belastbarkeit, Kommunikationsfähigkeit, gemeindepädagogischer und kybernetischer Kompetenz souverän begegnen können.

#### **c. These Diakonat**

- **In den Diakonat werden Männer und Frauen berufen, die durch ihre Ausbildung und ihre Bereitschaft zum Dienst in besonderer Weise befähigt sind, beim Aufbau der Kirche und ihrer Diakonie verantwortlich mitzuwirken.**

#### **Erläuterung**

- Diakoninnen und Diakone arbeiten am diakonisch-missionarischen Dienst der Kirche mit und lassen darin für alle Menschen die in Jesus Christus zugewandte Liebe Gottes sichtbar, hörbar und spürbar werden.
- Die Landeskirche fördert die geistliche Dimension des Diakonats.
- Der Diakonat ist in den Kirchengemeinden und -bezirken verankert und im Gemeinwesen präsent und hält so gesellschaftliche und sozialpolitische Themen in den Gemeinden und Bezirken wach.
- Diakoninnen und Diakone sind vor allem in den Bereichen Jugendarbeit, Gemeindediakonie, Religionspädagogik, Soziale Diakonie, Bildung und Seelsorge tätig sowie im Sinne einer Vernetzung von Kirche und Diakonie in zahlreichen diakonischen Organisationen und Einrichtungen.

#### **d. Thesen Religionspädagogen/innen und Erzieher/innen**

- **In Religionspädagoginnen und Erziehern begegnen Kinder und Jugendliche Kirche.**
- **Durch sie werden Kinder und Jugendliche an die Welt des Glaubens herangeführt, lernen die Bibel und christliche Werte kennen und finden Orientierung.**

##### **Erläuterung**

- Religionspädagogen und Erzieherinnen tragen zur Vernetzung von Kirchengemeinde, Kindertagesstätte, Schule und Elternhaus, zur Schulentwicklung und zum Schulklima bei.
- Lehrkräfte mit kirchlicher Bevollmächtigung sind Vorbilder für Kinder und Jugendliche.
- Die Arbeit in den Kindertagesstätten gehört in den Gesamtkatechumenat, ist ein unverzichtbarer Teil des Gemeindeaufbaus und hat einen missionarischen Auftrag.
- Wir unterhalten selber kirchliche Kindertagesstätten und bringen auch in Kindertagesstätten in anderer Trägerschaft christliche Impulse ein.

#### **e. These Kirchenmusik**

- **Die Musik gilt nächst der Theologie als die höchste Form des Glaubensausdrucks.**

##### **Erläuterung**

- Die Musik in der Kirche ist in ihrer Vielfalt von Ausdrucksformen und Stilen, von Instrumenten und musikalischen Traditionen ein Markenzeichen evangelischer Kirche.
- Singende und Musizierende bilden den größten Mitarbeitendenkreis. Das Priestertum aller Glaubenden bzw. Getauften realisiert und stellt sich wesentlich mit der Kirchenmusik dar.
- In Gottesdiensten, Konzerten, in Gesang und Musizieren wird die Brückenbauende und Grenzen überwindende Kraft der Kirchenmusik wirksam. Sie wirkt mit am missionarischen Auftrag und trägt zur Begegnung von Menschen unterschiedlicher Milieus bei.

#### **f. These weitere kirchliche Berufe**

- **Alle Mitarbeitende in Diakonie, Verwaltungen, Einrichtungen, Diensten, Werken, Kirchenbezirken und Kirchengemeinden stehen im Dienst der Verkündigung und machen deutlich: Kirche ist als Volkskirche für andere da.**

##### **Erläuterung**

- Die gemeinsame Verantwortung für den Dienst der Kirche und ihrer Diakonie verbindet alle Mitarbeitende zu einer Dienstgemeinschaft und verpflichtet sie zu vertrauensvoller Zusammenarbeit.
- Kirchliche Mitarbeitende engagieren sich gerne und sind bereit, vielfältig Verantwortung zu übernehmen. Im Arbeitsleben setzen sie sich aktiv für die Ziele der Landeskirche und ihre Aufgabenerfüllung ein.

### **5. Mission, Ökumene und Eine Welt**

#### **Thesen**

- **Mit ihrem Auftrag weiß sich die Kirche an die Welt gewiesen.**
- **In der Kraft des Geistes gewinnen Verständigung und Verbundenheit im Glauben ebenso wie die Weitergabe des Glaubens einen globalen Horizont.**
- **Die Landeskirche weiß sich verbunden in der weltweiten Ökumene, sucht die ökumenische Gemeinschaft mit anderen christlichen Konfessionen und den Dialog mit den Religionen.**

#### **Erläuterung**

- Mission ist zu einer Solidargemeinschaft der weltweiten Christenheit geworden. Exemplarisch gerät diese weltweite Dimension christlicher Gemeinschaft z.B. durch die Basler Mission und andere Missionsgesellschaften in den Blick.
- Die Evangelische Landeskirche in Württemberg ist Teil der weltweiten Kirche. Sie bringt ihre eigene evangelische Identität ein und achtet in versöhnter Verschiedenheit die Identitäten der Geschwister aus anderen christlichen Kirchen. Sie ist Mitglied in den großen Konfessionsbünden, Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und nimmt die Entwicklung der Lausanner Bewegung wahr.
- Die Evangelische Landeskirche in Württemberg weiß, dass auch Menschen anderen Glaubens Gottes Geschöpfe sind und sucht daher von einem festen Stand in der eigenen Identität den Dialog mit diesen Menschen und Religionen, der gleichzeitig selbstbewusst das Eigene darstellt und selbstkritisch das Andere hört.

### **6. Diakonie**

#### **Thesen**

- **Diakonisches Handeln in Kirchengemeinden, Einrichtungen, Diensten und Werken bestimmt sich vom Gottesdienst her und ist lebendiges Zeugnis für die Wirklichkeit des Glaubens.**
- **Darin bewährt sich täglich neu der grundlegende Lebenszusammenhang von Schöpfung, Befreiung, Rechtfertigung, Heiligung und weltweiter Orientierung in der Beziehung des Einzelnen und der Gemeinschaft zu Gott.**

#### **Erläuterung**

- Die ambulanten und stationären Dienste der Diakonie in den Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und diakonischen Einrichtungen sind in ihrer Zuwendung zu den Menschen Lebens- und Wesensäußerung der Kirche.
- Kirchenbezirke fördern und unterstützen Gemeinden in ihrem diakonischen Profil. Daneben stehen die Praxis und der Ausbau der ambulanten, nachbarschaftsorientierten Diakonie in den Diakonie- und Sozialstationen mit ihren Fördervereinen.
- In der Arbeit der Kindertagesstätten begegnen sich Bildung und Diakonie.
- Die ökumenische internationale Diakonie ist Zeugnis für die weltweite Verbundenheit der Kirche Jesu Christi.

### **7. Seelsorge**

- **Seelsorge ist Gabe und Aufgabe der Kirche.**

- **Mit der Seelsorge gibt Kirche geistliche Heimat, Identität sowie Begleitung und Hilfe für Menschen in der Welt.**

#### **Erläuterung**

- Seelsorge zentriert, orientiert und stärkt Gemeinde in allen Arbeitsfeldern der Kirche und Menschen im Sinne einer lebensbegleitenden Kirche. Zur Seelsorge als Grunddimension kirchlichen Lebens sind Christinnen und Christen vom Herrn der Kirche beauftragt (Mt. 25,35ff).
- Durch Gemeindeseelsorge und besondere Seelsorgedienste sind Pfarrer und Pfarrerinnen wie auch weitere zur Seelsorge beauftragte (haupt-, neben- und ehrenamtlich) Mitarbeitende in Gemeinde, Diakonie und an „anderen Orten“ (wie Arbeitswelt, öffentliche Einrichtungen, Schulen) präsent.
- Die Landeskirche sorgt dafür, dass Pfarrer und Pfarrerinnen Raum und Zeit dafür haben, Theologinnen und Seelsorger sein zu können.

### **8. Lehre und Bildung**

#### **Thesen**

- **Als Kirche wirken wir am gesellschaftlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag mit.**
- **Bildung dient als Bildungsgerechtigkeit „der Entfaltung einer Gott-offenen Humanität“** (Freiheit, Gerechtigkeit und Verantwortung – Perspektiven der Evangelischen Landeskirchen für die aktuelle Bildungs- und Schulpolitik in Baden-Württemberg, in: Hartmut Rupp/Christoph Th. Scheilke (Hg.), Gerechtigkeit in der Bildung, Jahrbuch für kirchliche Bildungsarbeit Bd. 4, Stuttgart 2010, 63-70, 64.).
- **Lehre: Theol. Fakultäten, Hochschulen (wird noch formuliert)**

#### **Erläuterung**

- Dass wir Volkskirche sind, heißt: Das Evangelium wird öffentlich verkündigt. Dem entspricht, dass wir das öffentliche Leben verantwortlich mitgestalten und den christlichen Glauben als eine prägende Kraft in unsere multireligiöse Gesellschaft eintragen.
- Die Evangelische Landeskirche nimmt ihre Bildungs(mit)verantwortung in besonderer Weise wahr im Elementarbereich, im Religionsunterricht und in der Mitgestaltung des Schullebens, in kirchlichen Schulen und Hochschulen, in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, der außerschulischen Jugendbildung, in den Bereichen von Erwachsenen- und Familienbildung sowie der Aus-, Fort- und Fortbildung.
- Die Kirche schafft durch formale, nicht formale und informelle kirchliche Bildungsarbeit „Räume der Begegnung“, wodurch Menschen sich orientieren, vergewissern und in unserer Kirche beheimaten können.
- Wir stärken unsere Kirchenmitglieder, wenn sie sich außerhalb von Kirche bzw. Kirchengemeinde in Schule, Gemeinderat, Verein, Elternbeirat, Hochschulrat oder Partei engagieren.
- Zahlreiche Bildungsinitiativen wie Erwachsenenbildung oder Jugendarbeit brauchen die Unterstützung des Kirchenbezirks. Im Bereich der Kindertagesstätten bietet der Kirchenbezirk zur Entlastung der Kirchengemeinden die Trägerschaft an. Dies gilt es, strukturell weiter zu entwickeln.

### **9. Leitung und Strukturen**

#### **These**

- **Leitung in der Kirche meint Wegweisung der Kirche, wie sie von Menschen im Vertrauen auf Gott wahrgenommen wird. Sie geschieht aus dem Wort und durch das Wort. Dies entspricht dem evangelischen Verständnis, dass geistliche Argumente überzeugende Gestaltungsarbeit in der Kirche ermöglichen.**
- **Kirchliche Strukturen dienen dem Auftrag der Kirche.**

#### **Erläuterung:**

- Leitung der Kirche sorgt dafür, dass die Kirche ihre Kernaufgabe, das Evangelium missionarisch, glaubwürdig, gebildet und diakonisch zu verkündigen, in dieser sich beständig wandelnden Gesellschaft gut meistern kann.  
Kirchenleitung auf Gemeinde-, Bezirks- bzw. Landeskirkenebene gestaltet und verantwortet Volkskirche auch in Personal- und Finanzentscheidungen, in Strukturfragen und Immobiliengestaltung.
- Strukturen und Leitung sind klar und erkennbar und tragen zum Gelingen und zur Wirksamkeit kirchlichen Handelns wesentlich bei. Strukturen sind Leitlinien, die Energien und Kreativität freisetzen, weil sie einen verbindlichen Rahmen schaffen, der gleichzeitig verlässlich und flexibel ist.
- Wichtige Teile der äußeren Ordnung sind eine effektive und effiziente Verwaltung mit eindeutigen Verfahrensregeln, ein sachgemäßes Finanzwesen und eine stimmige Kommunikationsstruktur.
- Die Landeskirche lässt sich im gegenwärtigen Veränderungsprozess durch externe Expertise aus Wirtschaft oder Organisationstheorie unterstützen, jedoch ohne diesen Instrumenten die Deutungshoheit zu überlassen.
- Das Finanzwesen stellt die geplanten und verwendeten Mittel sowie die Rücklagen transparent und nachvollziehbar dar. Es unterstützt die Verantwortlichen, ist in seiner Anwendung gut bedienbar und in den Prozessen schlank. In diesem verlässlichen und flexiblen Rahmen sind die Verantwortlichen in der Lage, kreativ und mutig die Mittel für die inhaltliche Arbeit einzusetzen.
- Die regionalen Strukturen unserer Landeskirche werden ernst genommen, die Verschiedenheit der Regionen angemessen bedacht sowie die Unterschiede von Stadt und Land berücksichtigt. Veränderungen in der Verwaltungsgliederung werden partizipativ erarbeitet und miteinander umgesetzt. Kirchliche Strukturen sollen die Zusammenarbeit mit kommunalen Körperschaften auf kurzen Wegen ermöglichen.
- Strukturen auf der Ebene der Kirchenbezirke wie z.B. die Zusammenarbeit von Gemeinden auf Distriktsebene, neue Trägermodelle in der Kindertagesstättenarbeit oder Verwaltungsstellen als Dienstleistungszentren werden weiterentwickelt. Durch vereinfachte Verwaltungsvorgänge sollen die Pfarrämter von Verwaltungsarbeiten entlastet werden.
- An dem langjährigen und bewährten Führungs- und Leitungsinstrument der Visitation wird festgehalten. Wo erforderlich und nötig stehen Dekanen Codekane/innen zur Seite.
- Die vielfältigen Aufgaben der Landeskirche und der Kirchengemeinden sind nur in der Zusammenarbeit aller Verantwortlichen in der Kirche zu bewältigen. Offenheit und Vertrauen sind dabei wesentliche Grundlage für gegenseitige Beratung, Erfahrungsaustausch und gemeinsames Gelingen.

## **10. Immobilien**

### **These**

- **Immobilien dienen mit ihrer Nutzung oder ihrem Ertrag dem Auftrag der Kirche, das Evangelium zu verkündigen.**

#### **Erläuterung**

- Kirchengebäude und andere gottesdienstliche Gebäude dienen unmittelbar der Evangeliumsverkündigung im Gottesdienst, ja predigen selbst entsprechend ihrer geschichtlichen und kunsthistorischen Bedeutung. Sie symbolisieren zudem, dass die Verkündigung öffentlich geschieht und stehen damit – mehr als Gemeindehäuser – für den öffentlichen Anspruch einer Volkskirche.
- Bei der Anpassung des Immobilienbestands der Landeskirche, der Kirchenbezirke und der Kirchengemeinden an veränderte kirchliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen wird geprüft, inwiefern die Gebäude jetzt unmittelbar oder mittelbar der Verkündigung dienen.

Sehr geehrte Synodale,

damit habe ich den - auch in den gemeinsamen Sitzungen mit dem Sonderausschuss AG Zukunft beraten - Text eingebracht.

Das „Bild von Kirche“ kann so etwas sein wie eine Landkarte, auf der durch die zehn konzeptionellen Zielebenen die thematischen Schwerpunktsetzungen für „Kirche 2030“ benannt sind. Wie diese dann angegangen werden sollen - in welcher Reihenfolge, mit welchen Ressourcen - all dies sind strategische Überlegungen, die zu beraten und letztendlich zu entscheiden sind. Die Entscheidungen finden dann wiederum ihren Niederschlag auf der materialen Zielebene in Projekten und Vorhaben.

Für diese strategischen Entscheidungen ist „Bild von Kirche“ eine Landkarte, mit Hilfe derer gesellschaftliche Herausforderungen sachgerecht aufgenommen, angemessene kirchliche Handlungsformen entwickelt und Prioritäten für die Landeskirche gesetzt werden können.

Exemplarisch dargestellt finden Sie dies im zweiten Teil meines Berichts, der Ihnen schriftlich vorliegt. Vorgesehen ist, den materialen Teil ebenfalls als Fließtext zu verfassen, wozu es aber noch der Weiterarbeit bedarf.

Welche Ideen und Anregungen in der gemeinsamen Sitzung der AG Zukunft für den weiteren Prozess diskutiert und beraten wurden, wird Dekan Teich in seinem Bericht aus der Arbeit des Sonderausschusses und der AG Zukunft Oberkirchenrat darstellen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

## 2. Ergänzende Ausführungen zur Systematik und zur Unterscheidung der verschiedenen Ebenen

### 1. Die „Ebenen“ in der Übersicht

Spalte 1 Wesen der Kirche –  Notae ecclesiae (Schrift und Bekenntnis als Grundlagen)	Spalte 2 Prinzipielle Ebene kirchlichen Handelns  (Ebene kirchlicher Auftrag)	Spalte 3 Konzeptionelle Zielebene kirchlichen Handelns  (Ebene kirchlicher Zielsetzungen / Strategie)	Spalte 4 Kompetenz bzw. Haltung  (im Hintergrund von konzeptioneller und materialer Ebene)	Spalte 5 Materiale Zielebene kirchlichen Handelns (Ebene kirchlicher Leistungen)	
				Kürzungsmaßnahmen	Weitere Einrichtungen, Dienste, Werke in dieser Zielebene
Einheit Heiligkeit Katholizität Apostolizität	Auftrag der Verkündigung des Evangeliums	Gottesdienst	1. theologische Sprachfähigkeit 2. missionarisch-diakonische Haltung 3. Dienstgemeinschaft Führungsverantwortung	▪	▪
		Gemeinde		▪	▪
		Mitglieder und Öffentlichkeit		▪	▪
		Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende		▪	▪
		Mission, Ökumene und Eine Welt		▪	▪
		Diakonie		▪	▪
		Seelsorge		▪	▪
		Lehre und Bildung		▪	▪
		Leitung und Strukturen		▪	▪
		Immobilien		▪	▪

### 2. Erklärung der Tabelle (Die Tabelle der 10 konzeptionellen Zielebenen beschreibt keine Hierarchie der einzelnen Ebenen untereinander)

#### Erklärung Spalte 1 - Wesen der Kirche

Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen verdankt ihre Existenz, ihren Ursprung, ihr **Wesen** nicht sich selbst (vgl. Wilfried Härle, Art. ‚Kirche VII. Dogmatisch‘, in TRE 18/1989, 277-317, hier 278.281.). Sie ist Gottes Geschöpf, Gegenstand des Glaubens und wird durch das Mensch gewordene Wort Gottes konstituiert. Kirche existiert, weil es den Glauben an den Auferstandenen gibt. Die Kirche ist die Gemeinschaft der Menschen, die durch das Wort Gottes berufen, gesammelt, erleuchtet, geheiligt und erhalten wird (Härle 283.). Gottes Offenbarung in Jesus Christus geht der Existenz der Kirche voraus.

Schon die ältesten kirchlichen Bekenntnisse beschreiben die Kirche als Gegenstand des Glaubens, indem sie Eigenschaften der Kirche nennen („heilige Kirche“, „heilige christliche Kirche“). Das Nicaenum („Das Nicaenum ist ein Glaubensbekenntnis, das auf dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. beschlossen wurde und 381 in Konstantinopel seine abschließende Fassung erhielt. Es wird in der evangelischen Kirche üblicherweise nur an hohen Festtagen wie Ostern und Pfingsten gebetet.“ (Glaubens-ABC der EKD)). hat die klassische Vierzahl der Eigenschaften (notae ecclesiae) formuliert, indem es „eine einige, heilige, christliche [bzw. katholische], apostolische Kirche“ bekennt. Alle diese Eigenschaften lassen sich aus dem Wesen der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen ableiten (Härle 289.).

Verschiedentlich ist es auch üblich geworden, die Kirche mit den Begriffen *leiturgia* (Gottesdienst), *martyria* (Zeugnis), *diakonia* (Dienst) und *koinonia* (Gemeinschaft) zu beschreiben. Diese Begriffe sprechen aus, „wofür die Kirche lebt“. Sie erläutern „die Bestimmung der Kirche und den Auftrag der Christen“ (Kirchenamt

der EKD (Hg.), Lesebuch zur Vorbereitung auf das Schwerpunktthema „evangelisch Kirche sein“, Hannover 2007, 18 [[http://www.ekd.de/download/lesebuch\\_schwerpunktthema.pdf](http://www.ekd.de/download/lesebuch_schwerpunktthema.pdf), 10.01.2011].). Das heißt aber auch, dass sie nicht auf einer Ebene mit den *notae ecclesiae* (Eigenschaften) stehen, sondern erst aus diesen folgen und sie daher in der Reflexion des Wesens der Kirche (*notae ecclesiae*) nicht ersetzen können.

Die Kirche wird im Nicaenum als „eine einige, heilige, christliche bzw. katholische, apostolische Kirche“ beschrieben: (Vgl. Elisabeth Gräß-Schmidt, Die Kirche ist kein Unternehmen! Die Rede vom „Unternehmen Kirche“ in ekklesiologischer Sicht, in: Joachim Fehr u.a. (Hg.), Kirche in der Marktgesellschaft, Gütersloh 1999, 65-80, hier 70f; vgl. auch Lesebuch a.a.O., S. 11f.)

- einige (Einheit): Die Kirche ist eine, weil sie einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe hat, Eph 4,5. Keine einzelne Segregation darf bzw. kann sich isolatorisch als die wahre Kirche bezeichnen.
- heilige (Heiligkeit): Die Kirche ist von Gott gestiftet, sie gehört Gott und so sind auch ihre Mitglieder heilig, weil sie Gott gehören. Die Heiligkeit ist Gabe Gottes an die Kirche als Gemeinschaft gerechtfertigter Sünder (vgl. Paulus: Heiligkeit - Lebenswandel).
- christlich bzw. katholische (Katholizität): Die Kirche ist allumfassend bzw. unentgrenzt, bestimmt für alle Menschen und alle Völker. Sie ist nicht durch natürliche menschliche Gemeinschaften begrenzt, sondern allumfassend, also katholisch.
- apostolische (Apostolizität): Die Kirche ist Mitteilung des Wortes Gottes in apostolischer Tradition. Das Wort Gottes ist das ursprüngliche, von den Aposteln bezeugte Evangelium.

Diese Eigenschaften hat die Kirche. Sie sind weder Normen noch Postulate, die einem Erneuerungsprogramm der Kirche dienen. Sie kommen ihr durch Gottes Handeln zu. Dies ist die geistliche Dimension von Kirche. Sie markiert eine Verheißung, die in den empirischen Verhältnissen von Kirche nicht aufgeht und die gegen jede Verabsolutierung bestimmter Strukturen tritt (Vgl. Jan Hermelink, Doppelsinnigkeiten von „Gemeinde“, in: Uta Pohl-Patalong (Hg.), Kirchliche Strukturen im Plural. Analysen. Visionen und Modelle aus der Praxis, Schenefeld 2004, 55-68, hier 56.61.). Sie steht im Sichtbaren unter eschatologischem Vorbehalt (Gräß-Schmidt 71.).

#### Erklärung Spalte 2 - prinzipielle Ebene kirchlichen Handelns

Die sichtbare Kirche bezieht ihren Auftrag aus der verborgenen Kirche (Gemeinschaft der Heiligen), deren Wesen sich durch die vier Eigenschaften (*notae ecclesiae*) auszeichnet. Aus dem Wesen der Kirche ergibt sich der **Auftrag** an uns Christen und Christinnen bzw. an die Kirche, das Wort Gottes als Heil der Welt zu bezeugen. Die Kirche bezeugt in ihrer Existenz das Offenbarungshandeln Gottes. Über diesen **Auftrag** der Kirche (prinzipielle Ebene kirchlichen Handelns) ist bereits vorab entschieden. Er ist nicht selbst Gegenstand von Zielfindungsprozessen innerhalb der Organisation.

#### Erklärung Spalte 3 - konzeptionelle Zielebene kirchlichen Handelns

Dem kirchlichen Auftrag entsprechen von uns Menschen zu konzipierende **Zielsetzungen**. Auseinandersetzungen über die **Ziele** der sichtbaren Kirche (Zielfindungsprozesse) finden auf der konzeptionellen Zielebene kirchlichen Handelns statt. Hier (gemeint ist die Landeskirche in allen ihren strukturellen Ebenen) ist Raum für den theologischen Streit um die sachgemäße **Interpretation des Auftrags**. Hier wird (schon immer, nicht erst jetzt) darum gerungen, mit Hilfe welcher **Konzepte** die Botschaft des Evangeliums Gestalt im Leben der Gemeinde gewinnen bzw. sich konkretisieren kann. Hier wird entschieden, auf welchen Feldern sich Kirche engagieren will und welcher Vorgehensweisen sie sich dabei grundsätzlich bedienen möchte. Auf dieser Ebene hat z.B. eine Leitbilddiskussion oder die Entwicklung einer Gemeindekonzeption ihren Ort. Die drei Bischofexte (März, Juli, November 2010) zum „Bild von Kirche“ sind - in Form einer Beschreibung der Zielperspektiven „Kirche 2030“ - dieser Ebene zuzuordnen.

### Erklärung Spalte 4 - Kompetenz bzw. Haltung

Menschliches Handeln in der Kirche (Spalte 3 und 5) basiert auf Kompetenzen und Haltungen, die das Entwickeln auf der konzeptionellen und das Umsetzen auf der materialen Zielebene gleichermaßen bestimmen, durchdringen bzw. in ihnen relevant sind:

- theologische Sprachfähigkeit
- missionarisch-diakonische Haltung bzw. Mission als Konstitutivum von Kirche (Vgl. Eberhard Jüngel, Mission und Evangelisation, Vortrag auf der EKD-Synode in Leipzig 1999, hier mit Bezug auf Barmen VI.)
- Dienstgemeinschaft / Führung

### **Theologische Sprachfähigkeit**

These

- **Unser kirchliches Handeln trägt dafür Sorge, dass jeder Christenmensch „allezeit zur Verantwortung bereit ist vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist und das mit Sanftmut und Gottesfurcht“. (1. Petrus 3,15.16a)**

Erläuterung:

- Die bedeutet, die Kommunikations- und Diskurskultur zu stärken, Horizonterweiterungen zu fördern und die Fähigkeit, die Situation der Volkskirche im 21. Jahrhundert zu erfassen und konstruktiv zu gestalten.

### **Missionarisch-diakonische Haltung**

These

- **Volkskirche definiert sich durch Mission und Evangelisation. »Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung.« (Eberhard Jüngel, Mission und Evangelisation, Vortrag auf der EKD-Synode in Leipzig 1999)**

Erläuterung:

- Mission wird als glaubenweckendes Ansprechen der Menschen in der eigenen Gesellschaft als Aufgabe der ganzen Kirche anerkannt« (Kirchenamt der EKD (Hg.), Kirche der Freiheit. Perspektiven für die Evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Ein Impulspapier des Rates der EKD, Hannover 2006, S. 18.). Missio – Sendung steht am Anfang und am Ende des Evangeliums.
- Die EKD-Initiative „Erwachsen glauben“ soll Glaubens- und Theologiekurse als festes Regelangebot in den Bezirken, Distrikten und Kirchengemeinden verankern.

### **Dienstgemeinschaft und Führungsverantwortung**

These

- **Im Gottesdienst werden wir von Gott in Dienst genommen, auch zum Dienst im Alltag der Welt (Röm 12), zum Dienst in kirchlichen Ehren-, Haupt- und Nebenämtern, zum Dienst in der Diakonie. Kirche 2030 zeigt sehr deutlich die Gemeinschaft der verschiedenen Gaben und Beauftragungen.**

Erläuterung:

- Ehren-, Haupt- und Nebenamtliche arbeiten zusammen im Geist des Evangeliums von Jesus Christus.

- Mitarbeitende verstehen sich Glieder am Leib Christi und stellen sich in den Dienst des Ganzen, nehmen einander wahr und arbeiten einander in die Hand.
- Achtsamkeit, Wertschätzung und Sorgfalt prägen den Umgang miteinander
- Irritationen und Konflikte werden offen angesprochen, Kritik als Chance zur Verbesserung begriffen und Lösungen miteinander gesucht. Der Erfolg hängt in erster Linie von der Bereitschaft aller Beteiligten ab, sich auf Veränderungen einzulassen.

Die drei genannten Haltungen bzw. Kompetenzen bestimmen das Handeln auf der konzeptionellen und auf der materialen Zielebene. Eigentlich müssten sie dreidimensional im Hintergrund der Spalten 3 und 5 stehen. Alle Handlungsfelder (Spalte 3) werden mit theologischer Sprachfähigkeit angegangen. Sie sollen alle missionarisch-diakonisch konzipiert sein. In ihnen allen geht es um angemessene Dienstgemeinschaft bzw. Führungsverantwortung in der Kirche.

Kirche kommt dem Auftrag der Verkündigung darin nach,

- dass kirchliches Handeln grundsätzlich von einer missionarisch-diakonischen Haltung bestimmt ist,
- dass sie dem Gedanken der Dienstgemeinschaft bzw. der geistlichen Führung verpflichtet ist
- und dass sie die Beziehung des einzelnen Glaubenden zum dreieinigen Gott im Blick hat.

Gefördert wird dieser Geist kirchlichen Handelns und Entscheidens dadurch, dass die theologische Sprachfähigkeit aller Getauften gestärkt wird.

#### Erklärung Spalte 5 - materiale Zielebene kirchlichen Handelns

Um konzeptionelle Ziele umzusetzen, bedarf es **Maßnahmen bzw. konkreter Umsetzungsschritte**. Diese befinden sich auf der materialen Zielebene kirchlichen Handelns. D.h. auf der Ebene der Maßnahmen (materiale Ebene) sind **Entscheidungen über die konkrete Umsetzung** zu treffen. Auf dieser Ebene geschieht die Umsetzung der konzeptionellen Ziele in konkrete Einzelziele und Schritte. In unserem Fall werden hier die Maßnahmen der Kürzungsliste der AG Zukunft der ihnen entsprechenden konzeptionellen Zielebene zugeordnet. Aufgabe bis zur Frühjahrssynode ist, die materiale (Kürzungsmaßnahmen) mit der konzeptionellen Ebene (Thesen Bischofsworte) abzugleichen sowie auf Stimmigkeit und Schlüssigkeit zu überprüfen.

#### **Zusammenfassung**

Als Evangelische Landeskirche werden wir für den weiteren Weg Prioritäten setzen. Engagement, Leidenschaft und Investitionen kommen den Menschen zu gute, konzentrieren sich auf die missionarische Arbeit, auf die Seelsorge, die Verkündigung, die Bildung und das gesellschaftliche Engagement. Wir erarbeiten Strukturen, die diese inhaltlichen Schwerpunkte bestmöglich unterstützen. Verwaltungsstrukturen sind den Bedürfnissen angepasst. Zu den Prioritäten gehört eine gemeinsame Kultur des Vertrauens. Das kann heißen: Eigeninitiative unterstützen, mit Vorläufigkeit und Unvollkommenheit rechnen und die Lust am kreativen Gestalten stärken. Kirchliche und gesellschaftliche Veränderungen werden als Herausforderung und Chance gesehen und angepackt.

**Überarbeitete Zuordnung nach Beratung AG Zukunft Synode**

Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	
<b>Wesen der Kirche –</b>  Notae ecclesiae (Schrift und Bekenntnis als Grundlagen)	<b>Prinzipielle Ebene kirchlichen Handelns</b>  (Ebene kirchlicher Auftrag)	<b>Konzeptionelle Zielebene kirchlichen Handelns</b>  (Ebene kirchlicher Zielsetzungen / Strategie)	<b>Kompetenz bzw. Haltung</b>  (im Hintergrund von konzeptioneller und materialer Ebene)	<b>Materiale Zielebene kirchlichen Handelns (Ebene kirchlicher Leistungen)</b>	
				Kürzungsmaßnahmen AG Zukunft	Weitere Einrichtungen, Dienste, Werke in dieser Zielebene
Einheit Heiligkeit Katholizität Apostolizität	Auftrag der Verkündigung des Evangeliums	<b>Gottesdienst</b>	1. theologische Sprachfähigkeit  2. missionarisch-diakonische Haltung  3. Dienstgemeinschaft Führungsvantwortung	<p><b>Vorbemerkung:</b> Der Gottesdienst als „Mitte unserer Kirche“ und der Gemeinden ist zu vielfältig, um hier en détail dargestellt werden zu können. Zu nennen wären alle gottesdienstlichen Aktivitäten, die in unserer Landeskirche gefeiert werden: regelmäßige Sonntagsgottesdienst in den Gemeinden, Zielgruppengottesdienste (vom Kindergottesdienst bis zu Pflegeheimgottesdiensten), aber auch weniger agendarische Gottesdienstformen, wie z.B. liturgische Nachtwanderung. Diese Gottesdienstformen liegen in der direkten Verantwortung der Pfarrerrinnen und Pfarrer. Daneben gibt es in unserer Landeskirche auch Gottesdienste, die zwar in der Verantwortung der Pfarrämter liegen, aber wesentlich von Ehrenamtlichen gestaltet werden: Prädikanten, Jugend- und Zweitgottesdienstteams, Kindergottesdienstmitarbeitende etc. Zu nennen sind auch die Gottesdienste der Gemeinschaftsverbände. Eine zweite Schwierigkeit ist die Begrifflichkeit des Gottesdienstes: Was oben formuliert wurde, geht von einem relativ engen Gottesdienstbegriff aus. Wenn man mit Luther den Gottesdienstbegriff weitet, kommt man vollends nicht zu einer systematischen Betrachtung der hier vorliegenden Aufgabe. Daher wird i.F. von einem Gottesdienstbegriff ausgegangen, der sich auf die gottesdienstlichen Feiern der Gemeinde oder Teilen davon beschränkt, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit stattfinden und in der Regel durch eine Geschäftsordnung o.ä. institutionalisiert sind. Andere Gottesdienstformen sollen damit nicht entwertet werden. Insgesamt ist auf landeskirchlicher Ebene neben der Ausbildung der Vikarinnen und Vikare im Pfarrseminar die „Projektstelle Gottesdienst“ zu nennen, die R 1.1 zugeordnet ist.</p> <p><b>1. Der Sonntagsgottesdienst</b>                      Der Sonntagsgottesdienst steht in der Regel in der Verantwortung eines Ordinierten. Dieser leitet nach § 13 WürttPfrGes den Gottesdienst. Damit ist die ganz breite Mehrheit der Pfarrerrinnen und</p>	

Pfarrer im Dienst der Landeskirche regelmäßig oder gelegentlich mit Gottesdiensten betraut. Dies gilt neben den Personen im Gemeindepfarrdienst auch für die Pfarrerinnen und Pfarrer, deren Dienstauftrag einer Institution gilt (Altenheim, Krankenhaus ..) oder die sonst einen Predigtbeauftragten haben.

In jedem Gottesdienst wirken weitere Personen mit dem Prediger / der Predigerin zusammen: Mesnerin / Mesner; kirchenmusikalisches Personal. Diese arbeiten in der Regel entgeltlich, für sie sind auf Landeskirchenebene besondere Stellen zuständig: Der Landesmesnerpfarrer (Teildienstauftrag) und der Landeskirchenmusikdirektor. Auffällig ist, dass hier eine sehr hohe Zahl von „Endverbrauchern“ durch einen geringen Stellenaufwand betreut wird. Ehrenamtliche Mitarbeit ist häufig durch Beteiligung von Gemeindegliedern bei Lesungen und Gebeten, auch durch Beiträge musikalischer oder darbieterischer Art. Hier gibt es auf landeskirchlicher Ebene keine institutionalisierte Begleitung, wohl immer wieder Impulse aus verschiedenen Einrichtungen, die z.B. Gottesdienstarbeitshilfen veröffentlichen. Dies kann hier nicht systematisch dargestellt werden.

Neben den Ordinierten können Gottesdienste auch von anderen Christen geleitet werden, die hierzu ausdrücklich berufen werden (CA XIV). Hier sind zunächst die Prädikantinnen und Prädikanten zu nennen (Begleitung und Ausbildung durch den Prädikantenpfarrer – Teildienstauftrag), aber auch Diakoninnen und Diakone, soweit sie von den Dekanatämtern zur „Diensttaushilfe bei Predigtgottesdiensten“ ermächtigt wurden.

Nicht vergessen werden sollte, dass nach evangelischem Verständnis der Gottesdienst ein dialogisches Geschehen ist, an dem neben den Leitenden vor allem die Gemeinde selbst teilhat, die durch Singen und Beten mitfeiert.

## **2. Kindergottesdienst**

Der Kindergottesdienst ist in der Regel durch Geschäftsordnung etabliert und wird in fast allen Gemeinden Württembergs mehr oder weniger regelmäßig gefeiert. Idealerweise – es gibt abweichende Formen – wird ein Team von Ehrenamtlichen im wöchentlichen Vorbereitungskreis durch eine hauptamtliche Person zur Feier des Kindergottesdienstes zugerüstet. Kindergottesdienst wird fast ausschließlich ehrenamtlich verantwortet (derzeit ca. 8000 Mitarbeitende). Die Begleitung auf landeskirchlicher Ebene erfolgt durch das Landespfarramt für Kindergottesdienst (1 Pfarrstelle, 1 Pfarrer z.A.-Stelle).

## **3. Weitere Zielgruppen- // Zweitgottesdienste**

Diese Gottesdienste zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich nicht

					<p>an die Gesamtgemeinde wenden, sondern an eine bestimmte Zielgruppe, die sich z.B. durch Alters- oder Milieubeschreibungen (viele definiert. Dies kann explizit (Jugendgottesdienste) oder implizit (viele Zweitgottesdienste) geschehen oder faktisch durch die Wahl von Musikstilen oder Verkündigungsformen. Diese Gottesdienste werden vielerorts weitgehend ehrenamtlich getragen und vorbereitet, oft mit hauptamtlicher Begleitung durch den Ortspfarrer / -pfarrerin oder das Bezirksjugendwerk. Für Jugendgottesdienste gibt es eine Beauftragung im ejw, für Zweitgottesdienste einen Diakon im Gemeindedienst. Immer wieder werden auch Projektstellen für diese Bereiche geschaffen, z.B. besteht derzeit im ejw eine Jugendpfarrstelle für „Alternative Gottesdienste“.</p> <p>4. Weitere Bereiche                  Regelmäßige Gottesdienste werden auch in anderen Bereichen gefeiert und – jedoch i.d.R. ohne konkreten Dienstauftrag – von landeskirchlichen Werken und Diensten begleitet. Paradigmatisch wird die Weite durch die Zusammensetzung des Beirates zur Projektstelle „Gottesdienst“ repräsentiert, die allerdings nur einen Ausschnitt der Einrichtungen darstellt, die sich regelmäßig mit Gottesdiensten befassen. Hier sind vertreten:                  Pfarrseminar (Ausbildung), PTZ (Ausbildung, Konfirmandenarbeit, Schulgottesdienste, Gottesdienste mit Kleinkindern); ejw (Jugendgottesdienste, Kinderbibelwochen), Evang. Frauen in Württemberg, EBZ (Fachausschuss Gottesdienst, Prädikanten, Mesner, Zweitgottesdienste), Kirchenmusik.</p>
		<p><b>Gemeinde</b>  <b>Mitglieder und Öffentlichkeit</b></p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 20 Pfarramt für Friedensarbeit, KDV und ZDL</li> <li>▪ Nr. 37 Medienarbeit (langfristiger Umstieg auf vermehrt elektronische Medien wird angeregt)</li> <li>▪ Nr. 22 Umweltbeauftragte/r - Umweltrat</li> <li>▪ Nr. 14 Männerarbeit</li> <li>▪ Nr. 26 Evang. Frauen in Württemberg</li> <li>▪ Nr. 46 Evang. Akademie Akademie für Führung - Neukonzeption, ab 2016 kostendeckend</li> <li>▪ Nr. 49 Evang. Akademie Gesellschaftspolitische Bildung - bleibt "Kernbereich" der Akademie</li> </ul>	<p>Im <b>Pfarramt für Friedensarbeit</b> ist neben der Grundsatzarbeit an friedensethischen Fragestellungen sowie Beratung in Fragen der Kriegsdienstverweigerung (zukünftig beim Ausstieg von Berufssoldaten) vor allem auch Vernetzungsarbeit, Koordination und Unterstützung von Multiplikatoren angesiedelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vernetzung und Weiterbildung v.a. der Friedensbeauftragten in den Kirchenbezirken bei Konventen und Fortbildungsveranstaltungen</li> <li>▪ Vernetzung und Koordination verschiedener Initiativen, Gruppen, Friedenswerkstätten u.a.</li> <li>▪ Kooperation auf Bundesebene, z.B. Friedenskonferenz der EKD</li> <li>▪ Erarbeitung von Materialien für Friedensgottesdienste, Versöhnungsarbeit u.a.</li> </ul> <p>Ebenso ist durch ein „zentrales“ Friedenspfarramt die kontinuierliche Weiterarbeit am Friedensthema in seiner jeweiligen Aktualität und - soweit zeitlich leistbar - die Aufnahme von Inhalten und Im-</p>

- Nr. 50 Evang. Akademie "angelagerter Bereich" Treffpunkt Senior - strukturell und haushaltstechnisch trennen

pulsen der Dekade zur Überwindung von Gewalt gewährleistet.

Mit der Ende der **Ökumenischen Dekade „Gewalt überwinden“** enden verschiedene Projekte, die sich mit diesem Thema im Bereich der Württembergischen Landeskirche sowie national und international auseinandergesetzt haben, ( z.B. „EinFluss“, „Donaufriedens-welle“). Bei dieser Arbeit sind verschiedene Kooperationen entstanden (z.B. „Südschiene“, „Offenes Forum“ auf Bundesebene) – deren Fortführung ist nur sehr eingeschränkt möglich.

Es wird versucht, verschiedene Inhalte und Projekte weiterzuführen und Zuständigkeiten aufzuteilen (z.B. „Schritte gegen Tritte“ im ejw, „Menschenhandel und Zwangsprostitution“ im DWW, Impulse der Friedenskonvokation im Friedenspfarramt).

An der **Akademie Bad Boll** gibt es zur Zeit noch eine Studienleiterstelle mit dem Schwerpunkt „Internationale Konflikte und Migration“; Tagungen im Zusammenhang der Dekade „Gewalt überwinden“ waren bei einer zweiten Studienleiterstelle mit angebunden. Wegen der von der Synode beschlossenen Kürzungsmaßnahmen wird es mittelfristig in diesen Bereichen keine eigenen Stellen mehr geben.

Bei der geplanten Neukonzeption der Akademie wird es drei diskursive Themenbereiche geben, die bisherige thematische Breite der Themen wird bei reduziertem Personal nicht mehr gegeben sein; Inhalte im Bereich von Friedenspolitik, internationale Konflikte, Migration usw. werden nur noch schwerpunktmäßig behandelt werden können. Die Arbeitsform diskursiver Tagungen steht eigenständig neben der Arbeit des Friedenspfarramtes und konkreter Projekte.

Die **Friedenserziehung an Schulen** wird in den nächsten Jahren vermutlich eine stärkere Rolle als bisher spielen – nach der Kooperationsvereinbarung des Kultusministeriums in Baden-Württemberg mit der Bundeswehr, nach der Jugendoffiziere der Bundeswehr verstärkt Zugang zu den Schulen haben, wird es noch mehr als bisher Aufgabe der Kirchen sein, die Bandbreite unterschiedlicher Positionen darzustellen und zur „Gewissensschärfung“ beizutragen.

## 2. Mitglieder und Öffentlichkeit

Der/die Pressesprecher/in vertritt die Kirchenleitung (Landesbischof, Oberkirchenrat und Landessynode) gegenüber Medien und Öffentlichkeit. Die im Evangelischen Medienhaus zusammengefassten Arbeitsbereiche und die GmbH setzen die landeskirchliche Öffentlichkeitsarbeit um. Dazu werden verschiedene Arbeitsformen (Verkündigung, Information, Bildung) sowie unterschiedliche Medien und Verbreitungswege genutzt (Print, Kampagneninstrumente,

					<p>Messepräsenzen, AV-Medien, klassische Internetauftritte und dialogische WEB 2.0-Communities...). Zudem sucht die Öffentlichkeitsarbeit die projektbezogene Zusammenarbeit mit einzelnen Fachbereichen und landeskirchlichen Diensten.                  Fragen der Mitgliederansprache, -bindung und -gewinnung sowie der milieubezogenen und regional vernetzten Arbeit erforscht derzeit das EKD-Leuchtturmprojekt „Zentrum Mission in der Region“ (ZMiR) mit seinen drei Standorten (Dortmund, Stuttgart und Greifswald).</p>
		<p><b>Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende</b></p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 5 Pfarrdienst (Das Verhältnis von Sonder- und Gemeindepfarrstellen bleibt unberührt.) Streckung PHD, 46 Aufnahmen, Vorruhestandsregelungen</li> <li>▪ Nr. 24 4,75 RU-Pfarrstellen - ursprünglich 10 Pfarrstellen vgl. Nr. 5 Pfarrdienst</li> <li>▪ Nr. 29 Kürzung des Zuschusses an den Verein für Evang. Fachschule / Prüfauftrag Neuaufstellung der „Trägerstruktur“ (vgl. Stiftung) sowie bzgl. Übernahme von Gebäuden</li> </ul>	<p><b>1. Ehrenamt:</b>                  Die Grundsatzfragen zum Ehrenamt in der Landeskirche sowie die Konzeption und Durchführung entsprechender Fortbildungen werden von der Abteilung „Gemeindeentwicklung und Gottesdienst“ im Evangelischen Bildungszentrum bearbeitet. Konstitutiv ist die Zusammenbindung mit der Kirchengemeinderatsarbeit (sowie Koordination des Handbuchs für Kirchengemeinderäte) in einer Stelle (Fachreferent ist Diakon) und die enge Verknüpfung mit der Gemeindeberatung. Zusammen mit dem Ehrenamtsbeauftragten im Diakonischen Werk Württemberg führt der Fachreferent Ehrenamt außerdem die Geschäfte des Landesarbeitskreises (LAK) Ehrenamt, dessen Aufgabe es ist, das zuständige Referat im Oberkirchenrat (1.3), das DWW, das EJW, die Evangelischen Frauen in Württemberg, das Männerwerk, die EAEW (und LAGES), die Abteilungen „Gemeindeentwicklung und Gottesdienst“ sowie die „Missionarischen Dienste“ im Bildungszentrum in Fragen des Ehrenamts (als gemeinsames Querschnittsthema) zu vernetzen. Fortbildungskooperationen bestehen zudem zu TTT (Multiplikatorenfortbildungen) und zur Beauftragten für Chancengleichheit.</p>
		<p><b>Mission, Ökumene und Eine Welt</b></p>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 18 Missionarische Arbeit Integration von Kostenstelle 1700</li> <li>▪ Nr. 21 Theolog., kirchenrechtliche und geschichtliche Wissenschaft</li> <li>▪ Nr. 36 Gemeinden anderer Sprachen und Herkunft</li> <li>▪ Nr. 39 Missionsgesellschaften / DIMOE</li> <li>▪ Kürzung von einer Pfarrstelle P 1 im DiMÖE (Neustruktur DIMOE - Regionalisierung)</li> <li>▪ Nr. 38 Christl. jüdische Beziehungen / Dienstauftrag mit 75%</li> <li>▪ Nr. 39 Kürzung von einer Pfarrstelle P 1 im DIMÖE (Neustruktur DIMOE - Regionalisierung)</li> </ul>	

				<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 39 Kürzung von 0,25 Prozent P 2 bei der Stelle des Islambeauftragten</li> </ul>	
		<b>Diakonie</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 41 Diakonie</li> <li>▪ Nr. 15 Diakonot</li> <li>▪ Nr. 12 Seelsorge an Studentinnen und Studenten</li> </ul>	
		<b>Seelsorge</b>			
		<b>Lehre und Bildung</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 31 Umsetzung Bibliothekskonzeption</li> <li>▪ Nr. 16 Erwachsenen- und Familienbildung</li> <li>▪ Nr. 6 Allgemeine Jugendarbeit                             <ul style="list-style-type: none"> <li>a. Wegfall von 0,25 Prozent Jugendpfarrstelle</li> <li>b. langfristig Streichung von zwei 0,5 Stellen Jugendpfarrer (ursprünglich Kürzung von vier 0,5 Stellen)</li> </ul> </li> </ul>	
		<b>Leitung und Strukturen</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 44 Dekanats- und Verwaltungsstellen freiwillige Zusammenlegung von Kirchenbezirken (80.000 €), Bündelung im Bereich der Verwaltungsstellen (30.000 €)</li> <li>▪ Nr. 34 Prüfung der Abläufe und Prozesse der Verwaltung der Landeskirche im Ganzen</li> <li>▪ Nr. 33 Pauschalabkommen</li> <li>▪ Nr. 23 Büro der Beauftragten für Chancengleichheit (Pfarrstelle z. A.)</li> <li>▪ Nr. 47 Evang. Akademie Overhead (u.a. Leitung, Verwaltung, IT) für Kernbereich und angelaagerte Bereich</li> <li>▪ Nr. 35 Kürzung von Zuschuss Schulstiftung</li> <li>▪ Kürzung von Zuschuss Schulwerk</li> </ul>	
		<b>Immobilien</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nr. 45 Kürzung Zuschuss an Karl-Heim-Haus</li> <li>▪ Nr. 42 Tagungsstättenmanagement (neu: 800.000 € lt. Abschlussbericht TSM OKR Dr.</li> </ul>	

				Kastrup / alt: Bad Boll 200.000 € verbesserte Auslastung & 200.000 € AfA - beides nicht im Immobilienpaket und nicht bei Biko plus verrechnet)	
--	--	--	--	--	--

**3. Arbeitskreis „Weiterarbeit Zukunftswerkstatt“**  
**Projekte und Regelangebote aus den vier fokussierten Themenfeldern**  
 (AK Zukunftswerkstatt Dan Peter Stand 2. Juni 2010)

Die EKD hat im September 2009 in Kassel eine Zukunftswerkstatt veranstaltet, an der zahlreiche Delegierte der württembergischen Landeskirche teilgenommen haben.

Ende November 2009 hat in Stuttgart ein Nachtreffen für die württembergischen Delegierten stattgefunden. Im Mittelpunkt stand nicht nur der gemeinsame Rückblick auf die EKD-Zukunftswerkstatt, sondern auch die Frage, welches aus württembergischer Sicht die wichtigsten Themen in Kassel waren. Es kristallisierten sich vier Themen heraus, an denen in Arbeitsgruppen vertieft weitergearbeitet wurde:

- **Mission:** Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde
- **Diakonie:** Kiez, Quartier und Viertel – Kirche mittendrin
- **Führen und Leiten**
- **Zielgruppen – offen für alle?** Gemeinden für den Umgang mit veränderten Lebenswelten und Zielgruppen stärken

Am Ende stand die Überlegung, ob es sinnvoll wäre, auch in Württemberg eine Art Zukunftswerkstatt anzustoßen. Der dafür gebildete Arbeitskreis „Weiterarbeit Zukunftswerkstatt“ hatte die Aufgabe, unter der Leitung von KR Peter diese Idee einer württembergischen Zukunftswerkstatt unter Berücksichtigung der inhaltlichen Rückmeldungen aus den Dezernaten konzeptionell zu bearbeiten. Im Juni 2010 wurde die hiermit vorgelegte Zusammenstellung verschiedener württembergischer Aktivitäten und Projekte zu vier fokussierten Themenfeldern vorgelegt.

Im Sinne der Spalte 5b (materiale Zielebene) sind in der nachfolgenden Aufstellung Projekte und Regelangebote in vier Themenfeldern hier in Württemberg zusammengestellt.

Wichtige Vorbemerkung: Für die aufgeführten Projekte und Regelangebote wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die gewählte Darstellung erlaubt zudem weder eine Gewichtung der Angebote noch eine Darstellung der jeweiligen Reichweite.

**1. Mission: Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote als Kernaufgabe der Gemeinde**

Projekte und Regelangebote	Erläuterungen	Zuständigkeit
Modul Religionswissenschaft im Theologiestudium	Zulassungsvoraussetzung fürs Examen im Entwurf der neuen Studienordnung 2010 Die Modulstruktur des Studiums ermöglicht es, dass Themen zu Mission oder z.B. Glaubenskursen aufgegriffen werden können.	D 3
Vikarskurs "Religion, Mission, Ökumene"	Studienordnung von 2005	D 3
Fortbildungsangebot für den Pfarrdienst	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Crashkurs Bibelkurse</li> <li>▪ Übersicht über Glaubenskurse</li> </ul>	D 3
Taufkonsultation	Einladung zur Taufe und Tauferinnerung durch alle Altersstufen	D 1
Kurse zum Glauben (ehemals: Missionarisch/diakonische Bildungsinitiative [BI])	Das EKD-weite Projekt wird in Württemberg mit verschiedenen landeskirchlichen Arbeitsbereichen vernetzt. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichtung einer Steuerungsgruppe.</li> <li>▪ November 2010: Studientag „Mission und Bildung“</li> </ul>	D 1 in Kooperation mit D 2, EAEW, MD, Projekt „Wachsende Kirche“ (Implementierung), sowie der Arbeitsgruppe „Gesamtkate-

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Januar 2011: Präsentation Handbuch „Kurse zum Glauben“</li> <li>▪ März und April 2011: in jeder Prälatur ein Tag für Multiplikator/innen</li> <li>▪ Dreitägige Pfarrerfortbildung Oktober 2011</li> <li>▪ Theologischer Anthropologiekurs „Wenn Menschsein zum Thema wird“ und Theologiekurs „Zwischen Himmel und Erde“</li> </ul>	chumenat“, zudem Vernetzung mit dem EKD-Zentrum Mission in der Region (ZMiR)
Elternkurse „Auf eigenen Beinen stehen“ I und II	Die Elternkurse gehen auf religiöse Fragen in der Erziehung von Kleinkindern (I) bzw. Pubertierenden (II) ein.	D 2, EAEW
Theologiekurs, Anthropologiekurs	Theologische Erwachsenenbildung erreicht kirchendistanzierte Menschen Gendersensible Gemeindegarbeit	EAEW, D 2 Büro für Chancengleichheit
„Gesamtkatechumenat“ / Evang. Bildungslandschaft	Steuerungsinstrument: Biographieorientierte Erfassung aller kirchlichen Bildungsangebote	D 2 und D 1, Abstimmung mit Projekt EBZ
Konfirmandenarbeit 7/8 und 3/8	Zentrales Element des Gesamtkatechumenats; erreicht alle Schichten und Milieus (außer Migranten)	D 2, PTZ
Emmaus-Kurs	Niederschwelliger Glaubenskurs für Jugendliche und junge Erwachsene	D 2, ejw
Kindertageseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hinführung von Kindern zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens (Biblische Geschichten, Lieder, Gebete, kirchliche Feste)</li> <li>▪ Kommunikation des Evangeliums in einer multikulturellen und multi-religiösen Situation/interreligiöse Begegnung unter Kindern und Erwachsenen</li> <li>▪ Religiöse Bildungsangebote für Erwachsene (Eltern, Familien, Erzieherinnen) /Stichwort: gemeinsam leben und glauben lernen (K.E.Nipkow)</li> </ul>	D 2, PTZ, EvLV Kita
Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“	Teilprojekte: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Kirchliche Dienste auf der Messe“ und</li> <li>▪ „Brückenschlag (ejw)“: Qualifizierung Ehrenamtlicher für diakonisch-missionarische Aufgaben</li> </ul>	D 2
Mütterkuren	Mütterkuren sind evangelische Lebensgemeinschaft auf Zeit. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sie geben Orientierung an Werten, schaffen Genesung an Körper, Geist und Seele.</li> <li>▪ Suchenden werden spirituelle, christliche Themen näher gebracht</li> <li>▪ In Krisensituationen die einer persönlichen Krisenintervention bedürfen (ist in den Häusern der Müttergenesung an der Tagesordnung), kommt zur psychosozialen Arbeit die geistliche Dimension hinzu.</li> </ul>	D 2, EFW/MGW dazu: Einrichtungsleiterin – Psychologin- Pfarrer/ Diakon der Ortskirchengemeinde (Kooperation) und Mitarbeiterinnen, die Themenzentrierte Gruppen leiten oder geistliche Impulse durchführen
Fernstudium Feministische Theologie	EKD-weit angebotener Fernstudienkurs; Langzeitangebot Theologischer Intensivkurs für Ehrenamtliche, Hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Kirche und Diakonie und auch für ‚kirchenferne‘ Frauen. Ziel: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Sprachfähig werden im Glauben;</li> <li>▪ Vermittlung von zentralen Themen der Theologie und den dazu erarbeiteten Fem. Theol. Positionen;</li> <li>▪ begleitende liturgische Elemente; exemplarische Umsetzung des Gelernten vorort</li> </ul>	D 2, EFW

	In Württemberg bisher 3x durchgeführt, 4.Durchgang in Planung	
Runder Tisch Feministische Theologie / Gendertheologie		Büro für Chancengleichheit, D 1
Werkstätten zum Kirchenjahr	<p>Das Kirchenjahr als Anknüpfungspunkt für Traditionsvermittlung und für gelebten Glauben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Für Multiplikatorinnen auf Bezirksebene, die wiederum Angebote auf Gemeindeebene umsetzen: z.B. alternative Zugänge zu Pfingsten, zu Advent und Weihnachten) mit Materialangebot.</li> </ul> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Biblisch-theologische Traditionen vermitteln und gleichzeitig neue Formen der Integration in den individuellen oder Gemeinde-Alltag entwickeln.</li> <li>▪ AG Übergänge bei Veränderungen, Fusionen, Beendigungen</li> </ul>	<p>D 2, EFW</p> <p>Büro für Chancengleichheit, D 1</p>
MA-Studiengang (konsek.) Religionspädagogik (Schwerpunkt Erwachsenenbildung)		D 2, EH Ludwigsburg
Bachelorstudiengang Religionspädagogik –  Bachelorstudiengang Soziale Arbeit / Diakoniewissenschaft	Ausbildung von Diakon/innen durch Lehrveranstaltungen u.a. zu: Homiletik/Liturgik, Sonder- und Zweitgottesdienste (an Kirchenferne, Jugendliche und neue Milieus), Erwachsenenbildung; Gemeindeprojekte (u.a. missionarischer Gemeindeaufbau, Erwachsenenbildung, Konfirmandenarbeit, Religionsunterricht), kirchliche Kinder- und Jugendarbeit	D 2, EH Ludwigsburg
Bachelorstudiengang internationale Soziale Arbeit/Diakoniewissenschaft  Bachelorstudiengang internationale Religionspädagogik/Soziale Arbeit	Diakonisch-missionarische Bildungsangebote im internationalen Vergleich mit Auslandsstudium. Qualifikation zur missionarisch-diakonischen Auslandsarbeit u.a. in Straßenkinderprojekten, Schulprojekten, Entwicklungshilfe und Missionsprojekten	D 2, EH Ludwigsburg
Interreligiöses Lernen und interreligiösen Dialog	Lernen in Gegenwart des Anderen u. a. durch Beteiligung muslimischer und jüdischer Lehrbeauftragter	D 2, EH Ludwigsburg
Friedenspädagogisches Projekt im Nahen Osten	Interkulturelles und interreligiöses Studienprojekt in Jordanien und Israel	D 2, EH Ludwigsburg mit fünf evangelischen Partnerhochschulen sowie EMS, TSS Amman, Deutsch-Jordanische Uni in Amman
EMMAUS: Dein Weg mit Gott	Ein Glaubenskurs für Jugendliche wird erarbeitet und veröffentlicht.	D 2, ejw
CHURCHNIGHT	Den Reformationstag feiern – das Jahresthema nimmt die Jahresthemen des EKD-Reformprozesses auf und bietet in einer Arbeitshilfe Konkretionen und Visualisierungen.	D 2, ejw

## 2. Diakonie: Kiez, Quartier und Viertel - Kirche mittendrin

Projekte und Regelangebote	Erläuterungen	Zuständigkeit
Theologiestudium	Die Modulstruktur des Studiums ermöglicht es, dass	D 3

	Themen aus dem Bereich der Diakonie aufgegriffen werden können	
Zertifizierte Langzeitfortbildung Diakonie für den Pfarrdienst	Derzeit Konzeptentwicklung durch eine Arbeitsgruppe	D 3
Fortbildungsangebote on demand für den Pfarrdienst zum Thema (vgl. Überschrift)		D 3, DWW
Gesellschaftsdiakonischer Kurs I Vikariat: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einführung in Rolle, Rahmenbedingungen und Strukturen</li> </ul>	Themen: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Rolle der Gemeindepfarrer/In im diakonischen Handlungsfeld</li> <li>▪ Kirchliche diakonische Strukturen (DBA, DBS etc.)</li> <li>▪ Gesellschaftliche Rahmenbedingungen: Sozialstaat</li> <li>▪ Vorstellung der Einrichtungsdiakonie</li> <li>▪ Einführung in sozialraumorientierte Projektarbeit</li> <li>▪ Studienordnung 2005</li> </ul>	D 3, Akademie Bad Boll und DWW
Gesellschaftsdiakonischer Kurs II Vikariat: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertiefende Projektpräsentation</li> </ul>	Themen <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durchführung sozialraumorientierter Teamprojekte</li> <li>▪ Präsentation der Projekte ergänzt durch vertiefende Fachvorträge</li> <li>▪ Netzwerk der Hilfen</li> <li>▪ Studienordnung 2005</li> </ul>	D 3, Akademie Bad Boll
FEA – Fortbildung in den ersten Amtsjahren <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Impulstage II: Seelsorge / Diakonie und Leitung</li> </ul>	FEA-Konzeption <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Impulstage</li> </ul>	D 3, FEA, DWW
FEA – Fortbildung in den ersten Amtsjahren <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wahlpflichtbereich: On-demand-Angebot (s.o. zu Fortbildungsangebote D 3)</li> </ul>	FEA-Konzeption <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wahlpflichtbereich</li> </ul> Mentoring	D 3, DWW  Büro für Chancengleichheit
Berufsgruppenübergreifende Fortbildungsangebote	Aktuelle diakonische Themen theologisch, sozialwissenschaftlich und praktisch aufbereitet; Zielgruppe Pfarrer/Innen, Diakon/Innen, Sozialarbeiter/Innen (GF DBS)	DWW gemeinsam mit D 3
Projekte zur besseren Vernetzung von Gemeinde- und Einrichtungsdiakonie	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ AltenPflegeHeimSeelsorge</li> <li>▪ Kooperationsprojekte zwischen Landeskirchlicher Projektstelle APhS und DWW (seit 2005)</li> <li>▪ Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderung                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Buchprojekt „Christliche Spiritualität mit Menschen mit und ohne Behinderung“ (2005-2007)</li> <li>- Jährlicher Fachtag „Miteinander Kirche sein“ (seit 2009)</li> </ul> </li> </ul>	DWW, D 3
Förderung des Themas Inklusion in Einrichtungen und Gemeinden	„All inclusive?! – Internationaler Kongress zur Herausforderung der UN-Behindertenrechtskonvention für die diakonische Arbeit“	DWW
KTA der TheologInnen in der Diakonie	Querschnittsthema Theologie in der Diakonie	DWW
„Kirchengemeinden – Orte mit und für Familien“	Broschüre mit Impulsen für Kirchengemeinden, auf Wunsch Beratung	D 2, EA EW/ASteF
„Mitmachen – Mutmachen – Selbermachen“	Qualifizierung von Menschen, die sich in bestehenden diakonischen Projekten mit und für ältere Menschen engagieren wollen oder selbst eigene Projekte starten	D 2, EA EW/LageS:
Familienbildungsstätten: Neue Formen und Zielgruppen, Vernetzungen,	Arbeit mit Alleinerziehenden; Kinderbetreuung; Ganztagesbetreuung; Migranten	D 2, EA EW/LeF

kommunale Aufträge		
Projekt ZIK	Ausbau von Kitas und (vereinzelt) Familienbildungsstätten zu Familienzentren	D 2, D 8, LV Kindertagesstätten
Kindertageseinrichtungen: Träger und Begleitstrukturen	Kindertageseinrichtungen als Teil einer kinder- und familienfreundlichen Infrastruktur	D 2, D 8, DWW, LV Kindertagesstätten
Kindertageseinrichtungen	Kindertageseinrichtungen als Bildungs- und Begegnungsorte in Gemeinwesen und Kirchengemeinde	D 2, D 8, DWW, LV Kindertagesstätten
Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“	Teilprojekte: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Netzwerk Schulsozialarbeit (Bernhausen)“ – Streetwork im Stadtteil / „Kirchengemeinde</li> <li>▪ Kindergarten gestalten diakonische Gemeinde (Reutlingen)“ – Bedarfsorientierte Arbeit im Brennpunktstadtteil</li> </ul>	D 2
Mütterkurheime: „Therapeutische Kette“	Kurberatungsstellen mit niedrigschwelligem Angebot der Diakonie Schnittstelle zur Arbeit in den Häusern – therapeutische Kette – die durchgehende Begleitung / Nachbetreuung. Garantierte Nachhaltigkeit	D 2, EFW/MGW, Diakonische Bezirksstellen
Familienpflege/Dorfhilfe als	Landeskirchlicher Dienst ist sichtbare Kirche nicht nur im Kiez, sondern in Küche und Kinderzimmer. Dienst am Nächsten, am Schwachen, Hilfebedürftigen ist Gottes-Dienst. Unser Dienst trifft auf den Querschnitt der Bevölkerung unabhängig von Herkunft, Religion und sozialer Schicht.	D 2, EFW/DHW, D 1, Bauernwerk
Mutter-Kind-Gruppenarbeit	Qualifizierung für Leitung von Mutter-Kind-Gruppen; sowohl religionspädagogische Inhalte als auch Fragen von Gruppenleitung und besonders Umgang mit heterogenen Milieus in den Gruppen	D 2, EFW
Projekt „Fair Care“ Thema	Osteuropäische Haushaltskräfte	DWW, D 2, EFW
Runder Tisch gegen Zwangsprostitution Baden-Württemberg	Prostitution und Menschenhandel mit Sozial- Innen- und Justizministerium	Büro für Chancengleichheit Dekade Gewalt überwinden
Ökumenischer Frauenkreuzweg am Karfreitag	Modellprojekt in Stuttgart zur Umsetzung auch in Kirchenbezirken. Einbeziehen von örtlichen diakonischen oder sozialen Einrichtungen, die im Rahmen des Kreuzwegs über ihre Arbeit berichten, von Klientinnen erzählen.	D 2, EFW
BA-Studiengang Soziale Arbeit  [berührt auch Bereich 4. Zielgruppen]	Der Studiengang befähigt die Studierenden durch seine besondere inhaltliche Gestaltung, gleichermaßen für staatliche wie diakonische Institutionen. Das spezifische Profil ist geprägt durch die Integration sozial-ethisch und christlich begründeter Aspekte der Sozialen Arbeit: umgesetzt z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ durch Modul 3 (Biblische, theologische und ethische Perspektiven),</li> <li>▪ Modul 11 (Projektstudium: Kirchengemeinde und Diakonie / Diakonische Projekte zur Bewältigung von Armut) und</li> <li>▪ Modul 23 (Diakonische Anforderungen und Aufträge).</li> </ul> Aus dem Bereich der Sozialen Arbeit relevantes Modul für Quartiersarbeit: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Modul 22 (Sozialräumliche und gemeinwesenorientierte Aufgaben)</li> </ul>	D 2, EH Ludwigsburg
BA-Studiengang Soz. Arbeit + Diakoniewissenschaft	Lehre und Forschung im Bereich gemeinwesenorientierte und gemeindediakonische Konzepte; Vernetzung mit diakonischen Trägern, Armutsforschung,	D 2, EH Ludwigsburg

[berührt auch Bereich 4. Zielgruppen]	Migration, Gewalt- und Konfliktforschung, interkulturelle und interreligiöse Konzepte, Ausgrenzung und Inklusion, Formen der Unterstützung von Familien, Altersgesellschaft, soziale Gesundheit, soziale Beratung etc.; Projektstudien und Praxissemester in Kirchenbezirken und Gemeinden, u.a. zu Vesperkirchen, diakonisch-missionarischem Gemeindeaufbau etc.	
Vernetzung von Diakonie und landeskirchlicher Arbeit	Kooperationsprojekte der EH Ludwigsburg mit diakonischen Einrichtungen	D 2, EH Ludwigsburg
Fortbildungsreihe zur Umgestaltung von Kindergärten zu Familienzentren	In Planung mit dem Kirchenbezirk Ludwigsburg (Start voraussichtlich September 2010)	EH Ludwigsburg
Jährliche Vernetzungstagung zur Förderung von Chancengleichheit von Frauen und Männern	Handlungsfelder, Konzepte und Instrumente	Büro für Chancengleichheit
Sexualisierte Gewalt in der Aus- Fort- und Weiterbildung	Prävention Nähe und Distanz	Büro für Chancengleichheit KSA, Birkach
Sexualität im Kindertagesstättenalltag	Als Beitrag zum § 8a des SGB VIII	D 2, EH Ludwigsburg, EKHN
Projekt Diakoniat, neu gedacht – neu gelebt [Berührt auch 3. „Führen und leiten“]	Wissenschaftliche Evaluation der Projektstellen.	D 2, EH Ludwigsburg :
Evaluation von Projekten der Bewältigung von Armut		D 2, EH Ludwigsburg, Vesperkirche Ludwigsburg
Inklusion in Kindergärten	Praxisentwicklungsprojekt mit ev. Kirchengemeinden und Gemeinwesen (IQUAnet)	D 2, EH Ludwigsburg
Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) in diakonischen Arbeitsfeldern	Praxisprojekte zur inklusiven Gestaltung diakonischer Einrichtungen	D 2, EH Ludwigsburg
Zertifizierung erlebnispädagogischer und ästhetischer Angebote	Projekte im Bereich der diakonischen Arbeitsfelder (speziell Altenheim/ Seniorenarbeit, Heim für Menschen mit geistiger und körp. Behinderung, Menschen in besonderen Lebenslagen (wie dem Haus auf der Warth)	D 2, EH Ludwigsburg, Stiftung Karlshöhe
Begleitung von Menschen in prekären Lebenssituationen	Vesperkirche Weitere Angebote	D 2, Beauftragte für Gemeindediakoninnen und Gemeindediakone
Diakonische Gemeindeentwicklung [berührt auch 3. Führen und Leiten]	Prozesse initiieren und begleiten; Qualifizierung von Ehrenamtlichen für Tafel- oder Diakonieläden, für Vesperkirchen, als Soziallotsen, als Schuldnerberaterinnen- und berater	DDW
Plattform „Diakonie und Gemeinde“	Austauschforum für Diakoniefarrer/innen, Diakon/Innen, Mitarbeitende der DBS, Verantwortliche für Diakoniebeauftragte	DWW
Gemeinwesenorientierung	Elementarer Bestandteil im Grunddienst der DBS; Kirchengemeinden als Teil des Gemeinwesens	DWW
Kooperation Gemeinde- und Einrichtungsdiakonie	Förderung der Kooperation vor Ort, vor allem über die „Diakonie im Landkreis“	DWW

### 3. Führen und Leiten

Projekte und Regelangebote	Erläuterungen	Zuständigkeit
Theologiestudium	Das Studium bildet im Bereich Pastoraltheologie (eigentliche Pastoraltheologie) Voraussetzungen aus, um die Rolle als Pfarrer/in reflektieren zu können	D 3
Coaching im pastoralen Bereich	Ein Fachbeirat Coaching hat seit Dez. 2008 Richtlinien für Coaching im pastoralen Bereich und für einen Coachingpool erarbeitet. Für Pfarrdienst und Diakonat wurde ca. 30 Angebote im Bereich „Führen und Leiten“ entwickelt. Seit 2009 gibt es auf einen gemeinsamen Impuls von D 3 und der Führungsakademie Baden-Württemberg hin ein Coaching-Curriculum, das die besonderen Kontexte von Kirche besonders berücksichtigt. Dafür können Mifri-Mittel eingesetzt werden.	D 3, D 2
FEA	In der Fortbildung in den ersten Amtsjahren sind die verpflichtenden "Impulstage" zu den drei klassischen Arbeitsfeldern des Pfarrdienstes: Verkündigung - Seelsorge und Diakonie - Bildung jeweils mit dem Leitungsthema verbunden: Verkündigung und Leitung (Impulstage 1), Seelsorge / Diakonie und Leitung (Impulstage 2), Bildung und Leitung (Impulstage 3) Mentoring	D 3, FEA  Büro für Chancengleichheit
Führen und Leiten im Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vernetzung verschiedener Arbeitsbereiche und Einrichtungen wie Lages, DWW und Gemeindedienst, Ehrenamtsgesetz...)</li> <li>▪ Fortbildungsangebote für Vorsitzende, für Frauen in Leitungs- und Führungspositionen, für Ehrenamtskoordinatoren</li> <li>▪ Vorbereitung von „Personalentwicklung für Ehrenamtliche“</li> </ul>	D 1, GEG, LAK-Ehrenamt, DWW  Büro für Chancengleichheit
Weiterentwicklung Ehrenamt von Frauen	Neue Formen ehrenamtlicher Arbeit und Freiwilligenmanagement auf Landes- und Bezirksebene. Reflexion der Bedingungen für Engagement	D 2, EFW
Führungskräfteentwicklung im OKR	Seit 2008 Stärkung der Führungskräfte im Sinne von gesteigerter Kompetenz für die vor uns liegenden Herausforderungen und Veränderungen.	D 5
Fachkräfteentwicklung im OKR	Seit 2009 Stärkung der Fachkräfte im Sinne von gesteigerter Kompetenz für Wandel und Dynamik der kommenden Jahre und die mit den verbundenen Herausforderungen und Veränderungen. Außerdem sind Strategien zu entwickeln, wie dem prognostizierten Fachkräftemangel begegnet wird.	D 5
Personalentwicklung allgemein	Stärkung aller Mitarbeitenden im Sinn von gesteigerter Kompetenz für Wandel und Dynamik der kommenden Jahre. 50 Plus, Berufs- und Lebensplanung, Mentoring	D 5  Büro für Chancengleichheit
Weiterarbeit an der Umsetzung der Führungsleitlinien	Die Führungsleitlinien sind eine Zusammenfassung wichtiger Werte, Haltungen und Regeln für das Handeln der Vorgesetzten auf allen Führungsebenen im Oberkirchenrat. Es sind Zielvorstellungen, die sicherlich nie vollständig erreichbar sind. Allerdings gewinnen sie praktische Bedeutung da durch, dass sie Orientierungspunkte für das Führungshandeln darstellen, auf die alle Vorgesetzte auch von ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen angesprochen werden dürfen und sich ansprechen lassen müssen.	D 5
„Ehrenamtsförderung mit System“	Es wird ein in der Praxis erprobtes Konzept entwickelt, das auf wesentliche Grundlagen ehrenamtlicher,	D 5

	freiwilliger Arbeit im kirchlichen Kontext hinweist und einen Weg aufzeigt, wie unter den Bedingungen der Gegenwart, eine erfolgreiche Arbeit mit ehrenamtlichen, freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich ist und möglich bleibt. Abschluss 2010	
Projekt Chronos	Förderung und Gewinnung von Mitarbeitenden im Blick auf den demographischen Wandel (2010 – 2014)	DWW
Ehrenamtlichen-Akademie	Aus- und Fortbildung für Ehrenamtliche der Jugendarbeit	EJW, D 2
Konferenz der Landeskirchlichen Bildungseinrichtungen	Inhaltliche Ausrichtung, Fortbildung, Verabredungen	D 2 (Geschäftsführung)
Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen und soziale Dienstleistungseinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sowie weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (größte Arbeitendengruppe innerhalb der Landeskirche)</li> <li>▪ Personalmanagement, Personalentwicklung und Qualitätsmanagement</li> <li>▪ Einbeziehung des Ehrenamtes im sozialen Netzwerk rund um die Kindertageseinrichtung</li> </ul>	D 2, EvLV Kita, DWW
Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“	Alle Teilprojekte: Ehrenamtsmanagement in unterschiedlichen Formen	D 2
Mütterkurheime	Alle Führungsprozesse, Kernprozesse und Unterstützungsprozesse in den Häusern und der Geschäftsstelle unterstehen dem Leitbild des Vereins Evang. Mütterkurheime in Württemberg. <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Lernen durch das Vorbild</li> <li>▪ Lernen erfolgt durch Begleitung</li> <li>▪ Bildungsprozesse durch tägliche Rituale</li> </ul>	D 2, EFW/MGW
Qualifikation F – Basistraining Frauenbildung	Bausteinmodell zum Thema Frauenbildung mit den Modulen Spiritualität, Leitung, Genderkompetenz, Methodenkompetenz	D 2, EFW In Kooperation mit dem Büro für Chancengleichheit
MA-Studiengang (Weiterbildung): Organisationsentwicklung und Beratung	Weiterbildungsmaster für Personen aus dem kirchlichen, diakonischen und sozialen Bereich mit dem Ziel Leitungs- und Führungskompetenzen zu entwickeln	D 2, EH Ludwigsburg
Master Soziale Arbeit (konsekutiv)	Ausbildung zu Leitungs- und Führungsebene im Bereich der Sozialen Arbeit/ Sozialen Gesundheit/ Kulturarbeit/ Erlebnispädagogik	D 2, EH Ludwigsburg
Masterstudiengang Diakoniewissenschaft – Führung in Diakonie und Kirche	In Kooperation mit Universität Heidelberg u.a.: Weiterbildungs-Studium für Führungskräfte in Organisation und Management diakonischer und kirchlicher Einrichtungen (insbes. für Pfarrer/innen und Diakon/innen)	D 2, EH Ludwigsburg
Entwicklung eines Masterstudienganges Frühkindliche Erziehung	Kooperation mit der PH Ludwigsburg. Master mit Schwerpunkt Management (Eh Ludwigsburg) und Bildungsforschung (PH Ludwigsburg)	D 2, EH Ludwigsburg
Neuer Bachelor-Studiengang ab 2011: Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik (BA)	Qualifizierung von päd. Mitarbeiter/Innen aus diakon. Einrichtungen für Changemanagement	D 2, EH Ludwigsburg
Handreichung häusliche Gewalt	In Zusammenarbeit mit Ausschuss ökumenische Dekade: Handreichung und Schulung von Pfarrer/innen, Diakon/innen und Religionslehrer/innen zu Interventionsmöglichkeiten in Fällen häuslicher Gewalt	D 2, EH Ludwigsburg
		Büro für Chan-

		cengleichheit
Qualitätsmanagement christlicher Schulen	ECRIS-Institut	D 2, EH Ludwigsburg
Gemeindeberatung	Gemeindeentwicklung und Krisenberatung, dazu Ausbildung	D 1, GEG, AGGW

#### 4. Zielgruppen - Offen für alle? Gemeinden für den Umgang mit veränderten Lebenswelten und Zielgruppen stärken

Projekte und Regelangebote	Erläuterungen	Zuständigkeit
Projekt "Alten- und Alten-PflegeHeimseelsorge" (Internetplattform <a href="http://www.seelsorge-im-alter.de">www.seelsorge-im-alter.de</a> )	Das Projekt "Alten- und AltenPflegeHeimseelsorge" mit der Internetplattform <a href="http://www.seelsorge-im-alter.de">www.seelsorge-im-alter.de</a> bietet Unterstützung und Vernetzung angesichts des demographischen Wandels, auch im ambulanten Bereich.	D 3, DWW
Mitgliederwerbung und -bindung	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bewerbung und Stärkung des Informations- und Eintrittstelefon</li> <li>▪ Vorbereitung einer Kampagne, die Bezirke und Gemeinde aktiv einbezieht. Titel: „Leben aus der Rechtfertigung“, Initiative „15   15   15“ zur Mitgliedschaftsbindung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (15 Prozent weniger Austritte und 15 Prozent mehr Eintritte in 15 Kirchenbezirken) Im Mittelpunkt steht die konkrete Arbeit der Gemeinden vor Ort und ein Moment der Nachhaltigkeit.</li> </ul>	D 1
Differenzierte Gemeindebegriffe: Personale Gemeinschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Neben der Parochie finden sich allenthalben – siehe auch die einschlägigen Formulierungen im Impulspapier „Kirche der Freiheit“ – andere Organisationsprinzipien (Gemeinschaftsgemeinden, Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Jugendgemeinden).</li> <li>▪ In der Regel gehen solche Gemeinden von einem lebensweltorientierten Ansatz und / oder einer Gottesdienstform aus.</li> </ul>	D 1
Milieusensible Bildungsarbeit	Für die Hauptamtlich-Pädagogischen Mitarbeiter/innen der Kreis/Bildungswerke	D 2, EAEW/LageB
Jugendgemeinden  [berührt auch 2. Diakonie: Kiez, Quartier und Viertel - Kirche mittendrin]	Bestehende Jugendgemeinden öffnen sich Richtung Schule; multiplizierbares Modell entwickeln (Personale Gemeinde ohne eigenen Rechtsstatus)	D 2, EJW
Jugendkirche  [berührt auch 2. Diakonie: Kiez, Quartier und Viertel - Kirche mittendrin]	Erfahrungen in Stuttgart multiplizierbar machen	D 2, Landesjugendpfarramt
Projekt „Lust auf andere“  [berührt auch 2. Diakonie: Kiez, Quartier und Viertel - Kirche mittendrin]	Mitarbeiter verschiedener Bereiche (Jugendgemeinden, Jugendkirchen, KA, etc.) befähigen und begleiten, Jugendliche jenseits der Mittelschicht / Haupt- und Sonderschüler zu erreichen	EJW, D 2
Geistliche Angebote für Männer, „Männervesper“	Viele Männer erleben sich in der Kirche als „ortlos“. Die Männerstudie 2009 belegt: Das Interesse an Spiritualität nimmt unter Männern zu. Das Männerwerk (MW) bietet mit seinem Regelangebot in geringem	D 2, MW

	Umfang Beheimatung.	
Familienbildungsstätten: Projekt „Familien stärken“; Landesprogramm STÄR- KE	Zielgruppe: Menschen in besonderen Lebenssituatio- nen; Migranten	D 2, DWW, EAEW/LeF
Hochschulseelsorge: Ein- bindung in Ortskirchen	Personalführung und leitende Gremien	D 2
Gefängnisseelsorge	Gefängnisseelsorge: Innerkirchliche Öffentlichkeitsar- beit, Verbindungen zu Ortsgemeinden; geistliche An- gebote im Gefängnis	Justizministerium, Gefängnisdekan, D 2
Kindertageseinrichtungen als Bildungseinrichtungen einer diakonisch und mis- sionarisch orientierten Kir- chengemeinde	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kindertageseinrichtungen als Orte der Betreuung, Bildung, Erziehung, Begegnung, Beratung</li> <li>▪ Kindertageseinrichtungen als Kristallisationsorte in Kirchengemeinde und Gemeinwesen</li> </ul>	D 2, D 8, EvLV Ki- ta, DWW
Projekt Kindertageseinrich- tungen entwickeln sich zu Familienzentren	Kindertageseinrichtungen entwickeln sich in der Ver- netzung mit anderen familienbezogenen Angeboten und Dienstleistungen (kirchlich diakonisch und ande- rer Trägerschaft) zu Familienzentren(2008- 2011/Teilprojekt des Gesamtprojekts ZIK)	D 2, D 8, EvLV Ki- ta, DWW
Projekt „Diakonat – neu gedacht, neu gelebt“	Teilprojekte: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ „Menschen entdecken – gemeindediakonisch han- deln“ (Tuttlingen) – Ein Sozialkaufhaus als Kristalli- sationspunkt milieuübergreifender Arbeit</li> <li>▪ „Diakonisch wahrnehmen und handeln“ (Tübingen) – Sensibilisierung und Schulung der Diakoniebe- auftragten</li> <li>▪ „Herausforderung Demenz“ (Ulm) – Sensibilisie- rung und Begleitung von KGR's und Gemeinde- gruppen</li> <li>▪ „Gemeinsam können wir mehr“ (Mühlacker) – Pro- jektbegleitung für Gemeindeverbände</li> </ul>	D 2
Mütterkurheime	Die Lebenswelt Mütterkuren ist eine Multikultigesell- schaft. Religionen, Nationen, Lebenswelten treffen aufeinander.	D 2, EFW/MGW
Mütterkurheime	Ermöglichung einer weitgehend materiellen „Gleich- stellung“ durch Zahlung von Taschengeldern an Müt- ter in prekären finanziellen Situationen und generelle Gleichbehandlung in der Therapie, Ernährung und sonstigen Angeboten.	Verein Evang. Müt- terkurheime in Württemberg / Sammlung Mütter- genesungswerk Mitarbeiterinnen der Häuser
Familien in unterschiedli- chen Lebensformen	Tagungen für Stieffamilien; Adoptiveltern; Alleinerzie- hende	D 2, EFW, teilweise Kooperation mit Evang. Akademie Bad Boll
Freiwilligenmanagement / Ehrenamt	Praxisentwicklung, Forschung und Lehre	D 2, EH Ludwigs- burg
Forschungsprojekte und Publikationen zu kirchli- chen Milieus und Armut		D 2, EH Ludwigs- burg
Sozialraumanalyse und Beratung zu sozialräumli- chen Handeln von Kir- chengemeinden	offenes Angebot für interessierte Gemeinden	D 2, EH Ludwigs- burg
Theologische Zugänge und methodische Verfah- ren für den Umgang von Gemeinden mit Milieus / Zielgruppen	Fortbildungsangebote	D 2, EH Ludwigs- burg
Praxisentwicklungsprojekt	Die Kooperation mit und die Trägerschaft von Kinder-	D 2,

<p>„neue Verbundstruktur zwischen Kirchengemeinden und pädagogischen Einrichtungen für Kinder (von Kindergärten bis zum Familienzentrum)“                  [berührt 3. „Führen und Leiten“]</p>	<p>tageseinrichtungen (vom einfachen Kindergarten bis zur komplexen Einrichtung) muss angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen für Kirchengemeinden neu entwickelt werden.</p>	<p>EH Ludwigsburg</p>
<p>Projekt des Europäischen Integrationsfonds „Interkulturelle Kompetenz und Diversity-Lernen von Verwaltungen, Organisationen und Bildungsträgern“                  (Projektstart: 1.1.2009)</p>		<p>D 2, EH Ludwigsburg, Institut für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD)</p>
<p>„Lust auf andere“ – milieu-überschreitende Angebote</p>	<p>Kultur der „Neugierde“ auf andere muss entwickelt und umgesetzt werden. Sich selbst nicht genug sein. Das gilt für unterschiedliche Zielgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ bei Hauptamtlichen,</li> <li>▪ bei ehrenamtlich Verantwortlichen,</li> <li>▪ bei Mitarbeitenden von Jugendkreisen</li> </ul>	<p>D 2, EJW</p>
<p>Sport in der Gemeinde</p>	<p>Sport und Bewegung als verbindendes und einladendes Element in der Gemeindegarbeit entdecken</p>	<p>D 2, EJW</p>
<p>„Brückenschlag“</p>	<p>Mit neue Formen von Veranstaltungen Brücken zwischen den unterschiedlichen Milieus schlagen und dabei das Evangelium verkündigen.</p>	<p>D 2, EJW</p>
<p>Interkulturelle Orientierung als diakonische Qualität</p>	<p>Regionale Fachstellen für Interkulturelle Orientierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ansprechpartner für Gemeinden und Einrichtungen</li> <li>▪ Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen</li> </ul>	<p>DWW</p>

28. Mai 2010  
 Gez. Dan Peter, Ref. 1.3